Nr. 45. Freitag, 22. Februar. 1901

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,20 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 62 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11–12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XX. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Wer trägt den Getreidezoll?

Jeder Consument zahlt in Deutschland bei dem Einkauf seines Bedarfs an Getreide und Fabrikaten aus Getreide einen um den vollen Zoll höheren Preis als er ohne Zoll zahlen würde. Bei dem Einkauf von Getreidefabrikaten ist der Mehrbetrag gleich dem vollen Zoll auf die Menge Getreides, welche zur Herstellung des Fabrikats verbraucht ist. Wenn 100 Kilo Weizen, welche 3,50 Mk. Zoll kosten, 66 Kilo Mehl ergeben, dann zahlt der Consument für die 66 Kilo Mehl einen um 3,50 Mk. oder um 5,3 Pfennig für das Kilogramm höheren Preis als er ohne Zoll zahlen müßte. Bei Anschaffung von ausländischem Getreide oder von Fabrikaten aus ausländischem Getreide fließt der Zoll indirect in die Staatskasse. Bei Anschaffung von inländischem Getreide oder aus demselben hergestellten Fabrikaten kommt der Zollmehrbetrag, welchen der Consument in dem Preise zahlt, ausschließlich dem deutschen Getreideproducenten zu gut. Der Getreideproducent erhält bei Verkauf für jede Menge selbst erzeugten Getreides einen um die Zollhöhe höheren Preis, als er ohne Zollschutz erhalten würde.

Hiergegen behaupten diejenigen, welche eine weitere Erhöhung des Getreidezolles zu Gunsten der Landwirthschaft und zu Lasten aller Consumenten befürworten: Der Getreidezoll wird zum Theil von dem Auslande getragen, er kommt im Inlande nicht zur vollen Geltung. Es ist bedauerlich, daß die Rufer im Streit vieles geschrieben und geredet haben, ohne Kenntniß von der einschlägigen Zollgesetzgebung zu nehmen, ohne sich von den naturgemäßen Folgen der Gesetzgebung vorher zu unterrichten. Viele irrthümlichen Streitschriften wären, wenn dieses geschehen, nicht geschrieben worden.

Das Zollgesetz vom 14. April 1894 bestimmt in Abänderung der Gesetze vom 15. Juli 1879 und 24. Mai 1885, daß bei Ausfuhr von Weizen, Roggen, Hafer, Hülsenfrüchten, Gerste, Raps und Rübsen in Mengen von über 500 Kilo dem Ausführenden Bescheinigungen (Einfuhrscheine) zu ertheilen sind, auf Grund derer er berechtigt ist, innerhalb sechs Monaten eine dem Zollwerthe des ausgeführten Getreides entsprechende Menge der nämlichen Waarengattung zollfrei einzuführen. Der Bundesrath wird gleichzeitig ermächtigt, Vorschriften zu erlassen, durch welche die Verwendung der Einfuhrscheine auf voller Höhe des Zollwerthes auch zur Bezahlung anderer Zollgefälle gestattet wird. Gemäß dieser Vollmacht hat der Bundesrath bestimmt, daß die Einfuhrscheine zur Bezahlung von fälligen Zöllen auf Kaffee, Cacaobohnen, Reis, Thee, Heringe, Südfrüchte, Gewürze, Petroleum, mineralische Schmieröle, Fischspeck und Fischthran von den Kassen nach bestimmter Umlaufsfrist angenommen werden. Da alle diese Artikel in großen Mengen in Deutschland eingeführt werden, so sind die Einfuhrscheine stets mit einem geringen Abschlag baar Geld. Sie bedeuten deshalb für Getreide eine Ausfuhrvergütigung in Höhe des Zolles. Für Mehl werden nach dem Ausbeuteverhältniß gleichfalls Einfuhrscheine ertheilt.

Der Osten Deutschlands producirt Getreide über seinen Bedarf und exportirt solches. Der Westen baut weniger Getreide als er consumirt und ist gezwungen zu importiren. Für den Osten sind daher die Preise der Getreideexportplätze maßgebend. Der Getreideexporteur zahlt dem Producenten den Preis, welchen er bei Wiederverkauf zu erhalten rechnet abzüglich seiner Spesen und der Transportkosten nach dem Verkaufsorte und seit Einführung der Einfuhrscheine zuzüglich des Zolles, welchen er bei Ausfuhr von dem Staate in den Einfuhrscheinen bonificirt erhält. Es ist eine bemerkenswerthe Thatsache, daß obwohl der inländische Bedarf an Getreide größer als die Ausfuhr ist, der Consum sich im Osten mit verschwindend kleinen Ausnahmen stetig im Getreidekauf nach den Preisen richtet, welche der Export zahlt. Müller, Brauer und alle Consumenten, einschließlich der königl. Proviantämter, kaufen im Verhältniß der Preise, welche der Export zahlt. Da der Export, wie angeführt, die Zollbonification in dem Preise anrechnet, so thun es alle Käufer und müssen es thun, weil die Producenten anders nur an die Exporteure verkaufen würden. Die Käufer können natürlich nur unter der Berechnung des selbstgezahlten Preises an die Consumenten weiter verkaufen und so zahlt der Consument im ganzen deutschen Osten für jedes Korn Getreide, welches er kauft, einen um den vollen Getreidezoll höheren Preis, als er ohne Zoll zu zahlen haben würde.

Im Westen Deutschlands gestaltet sich die Preisbildung anders. Der Importeur kann Getreide dem Consum nur zu einem Preise zuführen und verkaufen, in welchem er seinen gezahlten Einkaufspreis, seine Spesen und Transportkosten und den an der Grenze entrichteten deutschen Zoll zurückerhält. Der dortige Producent hat im Vergleich zu dem Importeur geringere oder keine Transportkosten zu tragen und wenn er selbst zu einem wenig billigeren Preis als der Importeur verkauft, so erhält er stets mehr für sein Getreide als der ausländische Preis zuzüglich des vollen deutschen Zolles beträgt. Auch im Westen erhält der Getreideproducent und trägt der Consument daher den vollen deutschen Zoll.

Vor dem 1. Mai 1894, vor dem Tage der Einführung der Einfuhrscheine, war die Wirkung der Zölle im Reiche eine sehr verschiedene. Im Osten, der, um einen Vortheil aus den Zöllen zu haben, gezwungen war, seinen Getreideüberschuß nach dem Westen des Reiches zu verkaufen, kam die volle Zollhöhe nur ausnahmsweise zur vollen Geltung. Aus dem höchsten Weizen- und Roggenzoll von 50 Mk. erhielten die Landwirthe des Ostens in der Regel nur einen um 20 bis 25 Mk. höheren Preis als sie ohne Zoll erhalten hätten. Da sie jetzt bei 35 Mk. Zoll diesen Betrag stets voll erhalten, so ist die Ermäßigung der Zölle durch Herrn v. Caprivi für die gesammte ostdeutsche Landwirthschaft kein Schaden, sondern durch Ermöglichung der Ausfuhr unter Zollbonification ein großer Vortheil gewesen.

Reichstag.

Berlin, 20. Februar.

Der freisinnige Antrag auf Abschaffung der **Theatercensur** nahm nunmehr schon den dritten Schwerinstag in Anspruch. Nachdem der Abg. **Träger** (freis. Volksp.) für den Antrag und **Stockmann** (Reichsp.) gegen denselben gesprochen, wurde die Debatte geschlossen. In seinem Schlußwort wandte sich der Abg. **Müller-Meiningen** (freis. Volksp.) insbesondere gegen die Angriffe des Ministers des Innern Frhrn. **v. Rheinbaben** im Abgeordnetenhause. Bei der Abstimmung über den Vorschlag, den Antrag an eine Commission zu verweisen, wurde die Auszählung erforderlich, welche die Beschlußunfähigkeit des Hauses (147 Anwesende) ergab.

Nach dreiviertelstündiger Pause wurde in der um 4½ Uhr beginnenden neuen Sitzung der Antrag des Centrums betr. Gewährung von **Anwesenheitsgeldern für Abgeordnete** in Höhe von 20 Mk. pro Sitzungstag berathen. Für den Antrag erklärten sich namens ihrer Parteien die Abg. **Gröber** (Centr.), **Bassermann** (nat.-lib.), **Pachnicke** (freis. Ver.), **Müller-Sagan** (freis. Volksp.), **Haußmann** (südd. Volksp.), **Bebel** (Soc.), **Gräfe** (Antis.) und **Röllinger** (Els.) Die Rechte verhielt sich nicht so schroff wie früher. Abg. **Rettich** (cons.) erklärte, die Conservativen seien gespalten in dieser Frage; ein Theil stehe demselben günstig gegenüber. Abg. **v. Tiedemann** (freicons.) plaidirte zunächst für **Commissionsberathung**, wofür sich schließlich das Haus entschied.

Morgen wird in der Etatsberathung fortgefahren.

— Dem Reichstage ging der Entwurf zur Abänderung der Strandungsordnung zu.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 20. Februar.

Das Abgeordnetenhaus begann heute die Berathung des **Etats des Handelsministeriums.** Die Debatte erstreckte sich vorwiegend auf die Frage der Errichtung einer **Handelskammer in Berlin,** zu deren Gunsten ein conservativer Antrag gestellt war. Die Abg. **Felisch** (cons.) und **Paasche** (namens eines Theiles der Nationalliberalen) befürworteten denselben, während **Richter** (freis. Volksp.) und Dr. **Barth** (freis. Ver.) ihn bekämpften. Auch Abg. **Gamp** (freicons.) kann sich nicht für den Antrag erwärmen.

Handelsminister **Brefeld** betont, er gehe von der Ansicht aus, daß die Corporation der Aeltesten der Kaufmannschaft die Handelskammer vorläufig ersetzt, wenn sie thatsächlich eine Vertretung der Gesammtinteressen darstellt, daß aber, wenn sie dies thatsächlich nicht ist, die Regierung den Wunsch haben muß, eine Gesammtvertretung des Handels und Gewerbes an ihre Stelle zu setzen. Die Corporation der Aeltesten der Kaufmannschaft habe es nur auf 2000 Firmen gebracht und das sei doch keine Vertretung der Gesammtinteressen von Berlin. Deshalb müsse er darauf Werth legen, daß eine solche Gesammtvertretung geschaffen wird.

Auf Beschwerde des Abg. Grafen **Kanitz** (cons.) über das **Börsengesetz** erklärt

Minister **Brefeld:** Das Börsengesetz lasse sich in seinen Grundlagen nicht erschüttern; wohl aber sei vielleicht die Bestimmung in Aussicht zu nehmen, wonach beim Terminhandel den in das Börsenregister eingetragenen Kaufleuten der Differenzeinwand verboten sei. Er habe sich mit der Reichsregierung zur Bildung einer freien Commission in Verbindung gesetzt, die diese Frage berathen solle.

Morgen wird die Berathung fortgesetzt.

Berlin, 21. Februar.

Bei der Weiterberathung des Etats des Handelsministeriums trat der freisinnig-volksparteiliche Abg. **Max Schulz-Berlin** im Gegensatz zu seiner Fraction für die Errichtung einer Berliner Handelskammer ein. Der Nationalliberale **von Eynern** befürwortete dagegen die Beibehaltung der Corporation der Aeltesten der Kaufmannschaft.

— Die **Unterrichts-Commission** des Abgeordnetenhauses beschloß, über die **Petition** der jüdischen **Volksschullehrer** betr. den Einjährigendienst zur **Tagesordnung** überzugehen.

— Die **Kanalcommission** des Abgeordnetenhauses bewilligte gestern 9 970 000 Mk. zur Verbesserung der Vorfluth und Schifffahrtsverhältnisse der unteren **Havel.**

Politische Tagesschau.

Danzig, 21. Februar.

Zum Besuche des Königs Eduard von England

wird heute aus Berlin geschrieben:

König Eduard von England wird, wie wohl angenommen werden darf, bis zum Mittwoch in Homburg bleiben und so Gelegenheit haben, seine so schwerkranke Schwester mehrmal zu sehen und zu sprechen. Lebhaft erörtert wird die Frage, welche Route der König bei seiner Reise nach Homburg wählen wird; diese Frage ist in der That etwas delicat. Ueber Vlissingen (Holland) zu reisen, geht nicht gut an, da England sich doch wegen des Boerenkrieges mit Holland auf sehr gespanntem Fuße befindet. Ueber Belgien zu reisen, hat auch etwas Mißliches; Sipido hat auf den König Eduard geschossen und seit der Auslieferung ihres Genossen sind die Socialisten und Anarchisten sehr schlecht auf den Träger der englischen Krone zu sprechen. Selbstverständlich wird man es in Belgien nicht an den weitgehendsten Vorsichtsmaßregeln fehlen lassen. Heute wurde sogar behauptet, daß König Eduard in einem deutschen Hafen landen würde. Das könnte wohl nur Bremen sein; wir bezweifeln dies jedoch und glauben eher, daß der König über Belgien reisen wird.

Die Thatsache, daß **die Kaiserin** in Berlin angekommen ist, darf leider nicht dafür ausgelegt werden, daß in dem Befinden der Kaiserin Friedrich eine Besserung eingetreten ist; die hohe Frau wird, wie angenommen wird, wieder nach Homburg zurückkehren, sie wollte hier nur nach dem Rechten sehen und sich persönlich nach dem Befinden der Prinzen und der Prinzessin erkundigen.

Dem „Berl. Tagebl." zufolge hat der **König Eduard** seine Abreise um 24 Stunden verschoben.

Regelung des Handels mit Conserven.

Wie schon früher, so ist auch jetzt im Reichstage der Erlaß von reichsgesetzlichen Bestimmungen in Anregung gebracht, durch welche die Fabrikanten von Conserven angehalten werden sollen, die Inhaltsmenge, die Beschaffenheit und das Alter der Erzeugnisse, sowie Firma und Ort der betreffenden Fabrik auf den Conservenbüchsen kenntlich zu machen. So liegt dem Reichstage eine entsprechende Petition des deutschen Gastwirthsverbandes vor, die die Petitionscommission dem Reichskanzler als Material zu überweisen empfiehlt. Die Conservenfabrikanten machen dagegen geltend, daß eine solche Maßregel im Hinblick auf die Gewichtsverschiedenheiten der Gemüse und Früchte und auf die nach der Verschließung und Pasteurisirung der Waare eintretenden Gewichtsveränderungen **unausführbar sei. Die Reichsregierung** hat bisher noch keinen Anlaß gehabt, in eine nähere Prüfung der Nothwendigkeit und Ausführbarkeit der Maßregel einzutreten, und zwar um so weniger, als das Plenum des Reichstages sich mit der Angelegenheit noch nicht befaßt hat. Im Rahmen des § 5 des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes kann eine solche Vorschrift nicht erlassen werden, weil hier nur Angaben über Zahl, Länge oder Gewicht der Waare vorgesehen sind. Es würde also, wenn dem Vorschlage Folge gegeben werden sollte, des Erlasses eines besonderen Reichsgesetzes bedürfen.

Verschärfung der Disciplinarmaßregeln gegen Polizeibeamte.

Herr v. Rheinbaben scheint aus Anlaß der bekannten vielfachen Klagen über uncorrectes Verhalten der unteren Polizeiorgane eine strengere Beaufsichtigung dieser Beamtenkategorie angeordnet zu haben. Der Regierungspräsident von **Oppeln** hat an die städtischen Polizeiverwaltungen seines Bezirks eine Verfügung erlassen, in der er eine Verschärfung der Disciplinarmaßregeln gegen Polizeibeamte fordert. Die Verfügung hat nach der „Bresl. Ztg." folgenden Wortlaut:

(Nachdruck verboten.)

Ein Glückskind.

Eine Radelgeschichte von **Lisa Weise** (E. Lix-Blanc.)

3) (Fortsetzung.)

Nach zwei Wochen sah Johanna den Leutnant ganz plötzlich in der Radfahr-Allee des großen, öffentlichen Parks, unter den alten Linden mit ihren jungen Maiblättern, die noch so zart und dumm waren, daß sie nicht wußten, wie man Schatten macht, und allerorts die blanken, goldenen Sonnenstrahlen durchließen.

Da kam ihr jemand zu Rad in braunem Sportanzug, weißem Matrosenhut und großcarrirten Wadenstrümpfen entgegen.

Als er ihr nahe war, setzte er sich a tempo kerzengerade in Positur, ließ die Lenkstange los und zupfte mit beiden Händen an seiner Lodenjoppe, als ob irgend etwas nicht in Ordnung wäre. Radler-Koketterie! Hohe Schule! Nur um zu zeigen, wie man es doch so herrlich weit gebracht in der edeln Radfahrkunst, daß man sogar die Hände dabei entbehren kann!

„Wieder so ein verflixter english boy, der mir imponiren will!" dachte Hanni Meisenheim ärgerlich. — Sie konnte erst ein Kunststück: sich auf dem Rad die Nase putzen, und dazu war im Sommer wenig Gelegenheit.

Dann erkannte sie ihn an seinen lustigen, braunen Augen, die sie anlachten, noch ehe er den Hut zog.

„Sie gestatten, gnädiges Fräulein?" sagte er im Vorüberfahren mit einer Schwenkung nach ihr hin.

„Herrgott, Sie sind, — aber natürlich, mit Vergnügen!" entgegnete sie über die Schulter zurück. Und dann war er neben ihr. „Ich bin froh, daß Sie gesund sind; ich hatte mich hinterher um Ihren überradelten Fuß geängstigt."

„Sehr schmeichelhaft!" sagte er; sie brauchte nicht zu wissen, daß er allerdings darnach wieder einen Tag dienstunfähig gewesen. — „Sehr schmeichelhaft!"

„Quatsch!" Mit unzufriedenem Naserümpfen: „Sie waren bis jetzt so nett, — fangen Sie bloß nicht so an! Als ich unserem Pudel 'mal aus Versehen einen Tennis-Ball ans Auge geworfen, daß wir fürchteten, er würde erblinden, da habe ich erst wieder gut geschlafen und gegessen, nachdem sein Auge geheilt war. Gräßlich, jemand ein Leid zugefügt zu haben!" — Das strahlende Gesicht wird einen Moment ernst, dann fällt ihr die „Schmeichelei" wieder ein. — „Ich möchte wissen, was ich davon hätte!"

Er lacht hell auf über die kleine „Kratzbürste". „Ich wüßte es auch nicht, von so einem pauvren Infanterie-Offizier, wie ich's bin! Gestatten Sie, daß ich mich Ihnen dabei endlich vorstelle: Hellmuth v. Döniges."

„Wie drollig! Neben uns wohnt seit zwölf Jahren ein Fräulein Klothilde v. Döniges!"

„Eine mir unbekannte Cousine meiner Mutter", fällt er erfreut ein. — Da lohnt's doch, daß er sich dahin verstiegen. „Ich habe sie bei meinem ersten Besuch nicht angetroffen. — Ist sie nett?"

„Ich weiß nicht, — mich kann sie nicht leiden", entgegnete sie voll stoischen Gleichmuths.

„Ist das möglich, — Sie nicht leiden?"

„Soll das wieder ein Compliment sein?" Mißtrauisch, garnicht geschmeichelt fällt ihr Blick wie ein Senkblei in die tiefsten Tiefen seiner Seele.

„Ich begreife nicht, womit ich dieses beleidigende Mißtrauen verdient habe!" — Er ist nahe daran, es ihr übel zu nehmen.

Sie bekennt sofort Farbe. „Ganz einfach, weil Sie kein Tanzstundenherr sind. Mit denen sagten wir uns immer gegenseitig die Wahrheit, und das war himmlisch!" — Der Himmel liegt ihren glücklichen achtzehn Jahren noch zum Greifen nah. „Aber bei den großen Herren" — ein ehrlicher, schwerer Seufzer — „da soll man ja nicht reden dürfen, wie einem der Schnabel gewachsen ist; da muß man jedes Wort von sich und von den anderen erst auf die Goldwaage legen!" —

„Aber bei mir nicht, mein gnädiges Fräulein!" Impulsiv macht sich sein aufrichtiges Entzücken Luft. „Bei mir nicht!" — Da war ja endlich, was er seit Jahren, seit seiner Trennung von daheim gesucht hat, — ein Mädchen, wie seine Schwestern. Ehrlich, ungeschminkt, begeistert für die freie Gottesnatur und für einen fröhlichen Scherz, wie es nur unverdorbene Gemüther sind. Die geborene Kameradin, die in ihm den Mitbruder sah und nicht den schneidigen Leutnant, der reinweg nur zum Courmachen, Kokettiren oder Heirathen auf der Welt ist. Keine von denen, die verstimmt wurde, wenn man sie nicht mit Schmeicheleien und Complimenten fütterte.

„Glauben Sie mir", — pries er sich an, — „ich bin ebenso nett wie ein kleiner, wie ein Tanzstundenherr. Ein vergnügter Naturbursche, der am liebsten sagt, was er denkt, und sich giebt, wie er ist, ohne Faxen, Augenverdrehen und Phrasen-Gedrechsel. Meine Schwestern könnten es Ihnen bestätigen. Gott, was habe ich mit meinen vier Mädels für herrliche Witze und weite Fußtouren gemacht! Sonntags oder in den Ferien. Mit der Botanisirtrommel voll Butterbroden ging's an den theuren Wirthshäusern vorbei, aus unserem alten Köln heraus durch Felder und Wiesen, den Rhein entlang nach den nächsten Dörfern. Vater und Mutter kamen gegen Abend per Bahn oder Dampfboot nach. Wir tranken Landwein und sangen Volkslieder oder suchten mit Mutter, die fürs Blumenpflücken schwärmte, Riesensträuße. Zuweilen" — in der Erinnerung daran lacht er herzlich auf — „war sie ganz erpicht aufs Beifuß-Sammeln für den winterlichen Gänsebraten, „aus Ersparniß", wie sie sagte. Und Vater war stolz auf seine sparsame Hausfrau, zog feierlich sein Portemonnaie und drückte ihr verschwenderisch zehn Pfennige in die Hand. Und dann seufzte Mama ein bischen: „Ja, ja, einen kleinen Nebenverdienst könnte solch eine arme Regierungsräthin schon brauchen!" Dann strich Vater ihr über die Backen. „Sei ehrlich, Guschen: möchtest du mit Rothschild oder Vanderbilt tauschen, wenn du dafür mich und die Kinder nicht hättest? Oder wenn eines krank wäre?" — Nein! tauschen wollte keiner von uns mit irgend jemand!"

Eine tief innerliche, begeisterte Anhänglichkeit an Elternhaus und Familie, wie sie nur Kinder aus wahrhaft glücklichen Ehen mit hinaus in die Welt nehmen als nie versiegenden, klaren Segensquell, an dem sich Gemüth und Seele nach stürmischen Zeiten immer wieder gesund trinken, reinigen, wärmen. Dieser Gemüths-Fond ist die unschätzbarste Mitgift.

Das junge Mädchen las ihm die Worte vom Munde. Das ist eine Sprache, die sie versteht. Auch sie ist ein Kind aus glücklicher, gesunder Ehe, dem lebensvoller Optimismus und Gemüthslauterkeit angeboren. „Solche famose Partien hätt' ich mitmachen mögen! Und was müssen Sie für ein netter Bruder sein!"

„Sie könnten mich ja — faute de mieux — wenigstens als Radelbruder annehmen! — Wollen Sie sich etwas ausruhen?"

Sie sind am Endpunkt der Radfahr-Allee, einem runden, von einem Gitter umschlossenen Kreisplatz mit Bänken.

„Können Sie allein auf- und absteigen?"

„Und ob!" — geschickt tritt sie aus den Pedalen. „Sie denken wohl, ich bin noch im kläglichen Stadium jenes Berliners, dem ein Gendarm: „Halt, absteigen!" zugerufen. Der sagte: „Liebster Schutzmann, machen Sie mit mir, was Sie wollen. Ich kann nicht auf-, ich kann nicht absteigen, — ich kann nur fahren!""

(Fortsetzung folgt.)

„Es ist höheren Orts aufgefallen, daß bei Beurtheilung von dienstlichen und außerdienstlichen Verfehlungen der Polizeibeamten vielfach ein Maß von Nachsicht beobachtet worden ist, welches die Aufrechterhaltung der Disciplin zu gefährden geeignet ist. Unter anderen sind Fälle bekannt geworden, in welchen die Entfernung von Polizeiexecutivbeamten aus dem Amte erst herbeigeführt worden ist, nachdem zahlreiche Ordnungsstrafen (Geld- und Arreststrafen) wegen zum Theil ernster Vergehen und Androhungen der Einleitung der Disciplinaruntersuchung voraufgegangen waren. Es liegt auf der Hand, daß von Beamten, bei welchen die wiederholte Verhängung von Ordnungsstrafen und der einmalige Hinweis auf die bevorstehende Dienstentlassung nicht genügt, um sie von weiteren Dienstverfehlungen abzuhalten, eine dauernde Besserung in ihrem Verhalten nicht zu erwarten ist, namentlich in den Fällen, in welchen die Neigung zum Trunk als die Ursache der vorgekommenen Dienstwidrigkeiten anzusehen ist. Auch muß die Androhung einer strengeren Disciplinarmaßregel an Wirksamkeit verlieren, wenn immer wieder Anstand genommen wird, die angedrohten Maßregeln in Anwendung zu bringen. Es erscheint deshalb nothwendig, gegen Polizeibeamte, welche in ihrem Verhalten wiederholt Anlaß zu Disciplinarstrafen gegeben haben, und auch trotz ernstlichen Hinweises auf die in Aussicht zu nehmende Dienstentlassung keine Besserung zeigen, unnachsichtlich mit der Einleitung des Disciplinarverfahrens mit dem Ziele der Entfernung aus dem Amte vorzugehen."

Der „Dreschgraf" als Lustigmacher.

Graf Pückler ist von neuem von einem Berliner Gerichtnicht ernst genommen worden. Er hatte sich Dienstag vor der 9. Strafkammer des Berliner Landgerichts wegen einer Rede zu verantworten, die er im Herbst in der Tonhalle gehalten hatte. Graf Pückler hatte erklärt, daß die Judenfrage nur durch rücksichtslose Keile gelöst werden könne; wenn sich im Theater, im Concert oder in einem öffentlichen Lokale ein Jude zeige, solle man ihn mit Knüppeln und Stöcken hinaushauen, man solle ihre Führer an die Wand drücken, daß ihnen die Knochen im Leibe knackten u. s. w. Wenn die Juden nicht zum Lande hinausgetrieben würden, müsse das deutsche Volk zu Grunde gehen. Die beiden überwachenden Polizeileutnants Wodrich und Mundt bestätigten die Aeußerung, meinten aber, daß sie nur symbolisch und bildlich aufzufassen und so auch aufgefaßt sei, denn sie hätte nur Heiterkeit erregt. Der Staatsanwalt beantragte eine Geldstrafe von 150 Mk. mit der Begründung, daß auch ernste Sachen Heiterkeit hervorrufen könnten. Er halte es für zweifellos, daß der Angeklagte beabsichtigt habe, den Zündstoff, der nun einmal gegen die Juden vorliege, zur Flamme zu entfachen und Ausschreitungen hervorzurufen, wie solche bereits in den siebziger Jahren vorgekommen seien. Graf Pückler selbst pochte darauf, daß er bereits dreimal freigesprochen sei, und behauptete, das Publikum kenne seine bilderreiche Sprache und werde sich dadurch nicht zu Gewaltthätigkeiten hinreißen lassen. Der Gerichtshof sprach den Angeklagten frei. Zweifellos sei es, daß die Rede des Angeklagten objectiv aufreizender Natur sei, aber es fehle das Thatbestandsmerkmal der Gefährdung des öffentlichen Friedens, denn nach den Bekundungen der Zeugen sei nicht zu befürchten gewesen, daß einer der Zuhörer sich zu Gewaltthätigkeiten hinreißen lassen werde.

Immerhin möchten wir niemandem, auch solchen nicht, die etwa die Clown-Carrière einzuschlagen wünschen, anrathen, eine gleiche Sprache, wie der edle Graf, im politischen Kampfe oder sonstwo gegen andere Leute, z. B. die Junker, zu führen. Es könnte dann vielleicht anders ablaufen.

Der Scandal im österreichischen Parlamente

hat schon wieder begonnen. Gestern gab vor Eintritt in die Tagesordnung Präsident Graf Vetter eine Erklärung bezüglich der Censurirung der Interpellationen ab und sagte, er werde das ihm zustehende Censurrecht in liberalster Weise ausüben und über die Verlesung etwa censurirter Interpellationen in geheimer Sitzung einen Beschluß des Hauses einholen. Ellenbogen (Soc.) erklärte hierauf, der Präsident hätte durch diese Erklärung nicht neuen Zündstoff in das Haus werfen sollen, und beantragte, über die Erklärung des Präsidenten die Debatte zu eröffnen. Als der Antrag mit 178 gegen 98 Stimmen abgelehnt wurde, entstand großer Lärm. Die Alldeutschen verlangten Schluß der Sitzung und riefen, solche Zustände seien eine Schande vor ganz Europa. Als Klofac eine Rede in tschechischer Sprache begann, kam es zu heftigen Auftritten. Der Lärm legte sich erst nach längerer Zeit. Wolf erklärte, die Alldeutschen seien bereit gewesen, in die parlamentarische Arbeit einzutreten, doch sei eine Arbeitsfreudigkeit unmöglich, weil die Regierung den Tschechen entgegenkomme. Wolf beantragte Schluß der Sitzung. Der Antrag wurde abgelehnt. Abg. Placek wendete sich gegen die Erklärung des Präsidenten, daß derselbe auf Anfrage des Abg. Brcorod betreffend Zulassung nichtdeutscher Interpellationen erst am Schluß der Sitzung antworten wolle und verlangte Eröffnung der Debatte und darüber namentliche Abstimmung. Der Präsident erklärte, er werde die Anfrage des Abg. Brcorod sofort beantworten, wodurch die namentliche Abstimmung gegenstandslos werde. Er werde die nichtdeutschen Interpellationen entgegennehmen, geschäftsordnungsmäßig behandeln, ins Deutsche übersetzen lassen, sie in der Sitzung verlesen und sie auf Wunsch der Interpellanten in das stenographische Protokoll einverleiben lassen. Diese Verfügung sei jedoch bloß provisorischer Natur, bis die definitive Regelung seitens der Parteien erfolgt sein werde.

Diese Erklärung rief demonstrativen Beifall hervor, dagegen seitens der Jungtschechen Lärm und heftige Protestrufe. Zahlreiche Jungtschechen drangen gegen die Präsidenten-Tribüne vor, warfen Papierzettel gegen dieselbe. — Unter großem Lärm wurde die Sitzung geschlossen. Die nächste Sitzung findet heute statt.

Darauf fand eine Obmannconferenz in Sachen der tschechischen Interpellationen statt, die aber zu keinem Ergebniß führte. Damit dürfte die letzte Hoffnung auf endliche Arbeitsfähigkeit des Hauses geschwunden sein.

Die Lage in Südafrika.

Ueber die Vorkommnisse im Kriegslager ist heute wiederum die Berichterstattung sehr dürftig. Es scheint eine sehr gedrückte Stimmung über der englischen Heeresleitung zu liegen, die ihren Grund wohl darin hat, daß der unermüdliche Dewet abermals entwischt ist. Der officiöse Draht schweigt sich über das Schicksal der Dewet'schen Colonne vollständig aus, und der Umstand, daß Kitchener thatsächlich in de Ar war, um die Action selbst zu leiten, und schon wieder nach Pretoria zurückgekehrt ist, bestätigt, daß Dewet auf und davon ist. Auch Privattelegramme der Londoner Blätter liegen heute nicht vor.

Uebrigens ist Kitchener, als er nach Pretoria zurückkehrte, unterwegs ein ärgerliches Malheur zugestoßen. Seinem Zuge vorauf fuhr ein Sicherheitszug. Wie bereits gemeldet, ist dieser Zug thatsächlich von den Boeren zum Entgleisen gebracht und angegriffen worden. Wie man nun des näheren aus Pretoria erfährt, enthielt der Vorzug das Gepäck Kitcheners. Vier Güterwagen wurden von den Boeren zertrümmert, der Locomotivführer wurde getödtet. Die Boeren hielten Karren und Wagen bereit, um den Inhalt des entgleisten Zuges fortzuschaffen, wurden aber durch ein von gepanzerten Wagen des Zuges, in welchem Kitchener sich befand, eröffnetes Feuer vertrieben. — In der ersten Meldung Kitcheners hieß es: Die Boeren wurden, ehe sie „viel" aus dem Zuge entnehmen konnten, vertrieben. Danach haben die Boeren also doch etwas von Kitcheners Gepäck erbeutet. Das kann ihm möglicherweise recht unangenehm werden.

Inzwischen ist auch **Schalk Burger**, der stellvertretende Präsident von Transvaal, **Anhänger der Friedenspartei** geworden, wenn anders sich die nachstehende Meldung aus englischer Quelle bestätigt:

Pretoria, 20. Febr. (Tel.) Berichte des Reuter'schen Bureaus aus Lydenburg besagen: Der stellvertretende Präsident Schalks Burger habe letzthin an eine Boeren-Versammlung eine Ansprache gehalten, in der er ausführte, er erkenne jetzt, daß ihre Sache **ganz hoffnungslos sei** und ein weiteres Hinziehen der Feindseligkeiten zwecklos sei. Er wolle es persönlich nicht auf sich nehmen, ihnen zur Unterwerfung zu rathen, aber wenn es doch einmal unvermeidlich wäre, so wäre es eine Thorheit, es in Gruppen von zwei bis drei Mann zu thun. Der richtige Weg sei der, zu einer allgemeinen Verständigung darüber zu gelangen, daß man sich als ganze Nation ergebe.

Bestätigung bleibt, wie gesagt, abzuwarten. Charakteren wie Dewet und Botha gegenüber dürften für alle Zeiten solche Bemühungen vergeblich sein.

Aus dem **pestverseuchten Capstadt** wird vom Reuter'schen Bureau telegraphirt:

Capstadt, 20. Febr. (Tel.) Ein Eingeborener wurde gestern in dem unteren Theile der Stadt todt aufgefunden. Man glaubt, daß die Eingeborenen die Pestfälle verheimlichen.

Das Verfahren der Boeren in der Capcolonie.

Authentische Nachricht über das Leben und Treiben der in die Colonie eingebrochenen Boeren erhält der Capstädter Correspondent der „Frankf. Ztg." von einem Augenzeugen, welcher in ihre Gefangenschaft gerieth, aber nach einiger Zeit wieder freigelassen wurde. Der Gewährsmann, ein Sergeant der englischen Armee, welcher einen Weihnachtsurlaub bei einem Verwandten im Middleburg-Districte zubrachte, berichtet folgendermaßen:

„Eines Morgens in aller Herrgottsfrühe wurden wir aus dem Schlaf gerissen durch zwei berittene Boeren, welche ohne weiteres meinen Schwager, dem die Farm gehörte, aus dem Bette holten, und ihm befahlen, mit seinen zwei besten Pferden herauszurücken. Sträuben wäre Thorheit gewesen und so ließ denn mein Schwager sich alles nehmen, was die Eindringlinge begehrten; es stellte sich heraus, daß dieselben überhaupt nur eine vorausgesandte Patrouille waren, welcher in sehr kurzer Zeit eine größere Anzahl ihrer Leute folgten. Da ich meine Militäruniform anhatte, so hielten sie mich für einen Soldaten in activem Dienste oder Spion oder weiß der liebe Himmel was, kurz, ich mußte aufpacken und ihnen als Gefangener folgen. Es dauerte nicht lange, so stand ich vor ihrem Commandanten Kritzinger, der mich nach allen Regeln der Kunst ausfragte und schließlich befahl, ich müsse dem Commando folgen. Obwohl die Boeren Reitpferde im Ueberfluß hatten, ließen sie mich doch alle Märsche neben sich zu Fuße ausführen. Während der zehntägigen Gefangenschaft lernte ich nun ihr ganzes Wesen und Treiben kennen. Das Commando Kritzinger zerfällt in vier Unterabtheilungen, die sogenannten Weiß-Köpfe, Gelb-Köpfe, Kahl-Köpfe und die Smithfielder Abtheilung. Die beiden ersten Sectionen führen ihren Namen von der Farbe ihres Hutbandes, die Kahlköpfe aber müssen sich ohne jegliches Hutband bescheiden, und die letzte Section recrutirt sich fast ausschließlich aus Bewohnern des Districtes Smithfield. Eine fünfte Section stand eben im Begriff heranzuwachsen; dieselbe sollte aus lauter neugewonnenen Capcolonisten bestehen, sogenannte Rebellen, enthielt jedoch kaum mehr denn 30 bis 40 Mann. Die einzelnen Sectionen zerfallen wieder in eine große Anzahl von Messen. Je vier und fünf Mann bilden eine Messe; sie sorgen für sich selbst, bereiten sich gemeinsam die Mahlzeiten und haben eine Art Gefreiten über sich, welcher den Verkehr mit den Vorgesetzten vermittelt. Jeder Mann hat zwei Pferde, eins, welches er reitet, und ein zweites, welches er in Reserve führt. Außerdem hat jede Messe noch ein Gepäckpferd, welches das Kochgeschirr, die Regenmäntel und dergl. trägt. Gepäckwagen führt das ganze Commando nicht; alles reitet und wird auf Pferderücken fortgeschafft. Nahrungsmittel führt das Commando, bis auf ein ganz geringes Quantum, die sogenannte eiserne Ration, die jeder Mann bei sich hat, nicht; denn überall, wohin dasselbe kommt, findet es bei der Bevölkerung heimliche und offene Unterstützung. Meist sind die Farmer von der Ankunft einer Messe oder Section im Voraus unterrichtet, und sie sorgen dann dafür, daß die Ankömmlinge eine volle Tafel finden. Das Verhältniß zwischen beiden Theilen wird in der Regel ein recht herzliches; sind Frauen und Töchter auf der Farm, was ja eigentlich immer der Fall ist, so wird gescherzt und gelacht, das Transvaaler Volkslied gesungen und die Heiterkeit wird eigentlich nur durch den Aufbruch getrübt. Irgend welcher Zwang, die colonialen Bauern zum Anschluß an die Commandos zu veranlassen, wird von letzteren nicht ausgeübt. Aber die Bauern selbst lassen es nicht an Aeußerungen fehlen, denen zufolge sie bedauern, sich nicht den Fremden anschließen zu können. Meistens werden Familien-Rücksichten, Alter oder dergleichen zur Entschuldigung angeführt, hingegen lassen es die wohlhabenden Bauern nicht an Aufmunterung bei ihren armen Unterpächtern, den sogenannten Beiwohnern, fehlen, und diese sind es auch meistens, die sich anwerben lassen. Ihre Märsche vollziehen die Boeren meist in der Nacht, wobei ihnen die eingeborenen Banern Führerdienste leisten müssen. Diese Führer sind stets unbewaffnet, für den Fall, daß sie den Engländern in die Hände gerathen sollten. Meistens lautet dann ihre Entschuldigung dahin, daß sie ihre davongelaufenen Pferde suchten. Ehe die Boeren nach gehöriger Information ein von den Engländern nicht besetztes Dorf oder sonst einen größeren Ort betreten, wird von Offizieren erst eine Requisitionsliste aufgesetzt. Jeder Mann hat anzugeben, was er braucht oder wünscht, und nach diesen Listen wird dann im Orte gekauft oder je nach Umständen „commandirt" und mit einer Anweisung auf die verflossene Freistaat-Regierung gezahlt, was natürlich gleichbedeutend ist mit absolutem Verluste, da die Engländer solche Anweisungen nicht anerkennen.

Die Zustimmung Chinas zu den Forderungen der Gesandten.

Köln, 21. Febr. Der „Kölnischen Zeitung" wird aus Peking vom 20. Februar gemeldet: Der **Kaiser** von China hat heute die von den Vertretern der Mächte aufgestellte Liste der hinzurichtenden hohen Würdenträger genehmigt. Der kaiserliche Erlaß, welcher die formelle Zustimmung zu den Bestrafungen enthält und deren baldige Ausführung verspricht, wird nun täglich erwartet.

London, 21. Febr. Die „Times" meldet aus **Peking**, der **chinesische Hof** habe sich nunmehr **gefügt** und seine Einwilligung zu der Verhängung der von den Gesandten geforderten Strafen gegeben, bitte aber darum, bei der Bestrafung **Tschaotschutschiaos** und **Yüngliens** an Stelle der Enthauptung die **Erdrosselung treten** zu lassen. Die Gesandten hätten dieser Bitte zugestimmt. Die **Frage** sei daher **thatsächlich geregelt**, und es bestehe nunmehr kein Grund mehr für die Expedition nach Taiyensu. Die Antwort des kaiserlichen Hofes ist den Gesandten noch nicht mitgetheilt, aber man weiß, daß sie bei Li-Hung-Tschang und Tsching bereits eingegangen ist. Wahrscheinlich wird sie morgen zur Kenntniß der Gesandten gebracht werden.

London, 20. Febr. Wie die Morgenblätter aus Peking vom 18. Februar melden, hat der deutsche Gesandte Li-Hung-Tschang und Tsching am Sonnabend mitgetheilt, daß Graf Waldersee Vorbereitungen getroffen hat, um eine große **Expedition am 23. Februar nach Singansu abzusenden**, wenn die Chinesen nicht inzwischen die Forderungen der Mächte erfüllt haben. Die Bevollmächtigten telegraphirten darauf an die Kaiserin-Wittwe und ersuchten sie um schleunige Erfüllung der Forderungen. Später theilte ein Attaché der englischen Gesandtschaft den Bevollmächtigten mit, daß auch die englischen Truppen an der Expedition Theil nehmen und nicht eher ruhen würden, bis sie den ganzen Hof in Händen hätten. Die Bevollmächtigten sandten darauf schleunigst eine zweite Depesche an die Kaiserin ab. Darnach benachrichtigte der japanische Attaché Li-Hung-Tschang, daß die Japaner unter dem Oberbefehl Waldersees ständen und auch an der Expedition Theil nehmen würden, worauf eine dritte Depesche an die Kaiserin abging.

„Standard" und „Morning Post" melden aus **Tientsin**, daß die **Expedition am 1. März abgehen** werde. Der „Morning Post" zufolge wird Graf Waldersee **selbst die Expedition führen**, unter ihm wird der französische General Voyron das Commando übernehmen.

Die neue Expedition soll aus sechs Abtheilungen bestehen. Je zwei sollen von Peking, Tientsin und Paotingfu ausgehen. Alle Truppen, besonders die Deutschen, werden scharf für die Expedition gedrillt.

Die „Times" meldet aus Peking vom 18. Februar: Der japanische Gesandte richtete an die chinesischen Vertreter Vorstellungen wegen der übelberathenen **Unterzeichnung des Sonderabkommens mit Rußland über die Mandschurei**, während die Friedensunterhandlungen noch schweben. Der Minister Witte theilte dem chinesischen Gesandten Jangjü in Petersburg eine Reihe Vorschläge mit, die die Grundlage zu einer Zusatzabmachung zu dem von Tsungtschi und Alexejeff abgeschlossenen Abkommen bilden sollen, darunter sind folgende Punkte: Die Zahl der chinesischen Polizeitruppe in der Mandschurei soll der Genehmigung Rußlands unterworfen sein, ferner soll Rußland die Ernennung der Tatarengenerale zustehen. Von dem letzteren Recht hat Rußland bereits zweimal Gebrauch gemacht. In jeder Provinz sollen zwei hohe russische Beamte zur Befehlsführung über die chinesische Polizei und zur Oberleitung der Bahn ernannt werden. In der Mandschurei sollen keiner anderen Macht Handelsconcessionen zugestanden werden. Die chinesische Regierung soll sich verpflichten, keine Bahn in der Mandschurei zu bauen. Die Zinsen der russischen garantirten Anleihe von 1895 sind monatlich zu zahlen. Alle Zölle in der Mandschurei werden in russische Verwaltung genommen. (Hiervon sind vermuthlich die Seezölle ausgenommen.)

Washington, 19. Febr. Eine Depesche des amerikanischen Gesandten Conger, worin über die geplante **neue Expedition** berichtet wird, ist heute dem Cabinetsrathe unterbreitet worden. Dem Vernehmen nach **erhob Conger** in der Versammlung der Gesandten in Peking **Einspruch** gegen derartige feindselige Bewegungen; seinem **Proteste** wurde aber **nicht stattgegeben**, da die anderen Gesandten erklärten, sie hätten keine Ermächtigung, die militärischen Operationen zu beeinflussen.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 20. Febr. Der Enthüllungstag für das große **Bismarckdenkmal vor dem Reichstagshause** ist noch nicht endgiltig bestimmt. Man hat zwar, wie wir mittheilten, den 10. Mai d. J. als einen Erinnerungstag aus dem Leben des ersten Reichskanzlers dafür in Aussicht genommen, doch wird schließlich die Festsetzung davon abhängig, an welchem Tage die Theilnahme des Kaisers an der Enthüllungsfeier erwartet werden kann.

— Wegen der starken Nachfrage nach **Jubiläums-Denkmünzen** ist angeordnet worden, daß nachträglich noch für 5 Millionen Mark Münzen hergestellt werden und zwar für 1 800 000 Mark Fünfmarkstücke und für 3 200 000 Mark Zweimarkstücke.

* **[Wessen man sich von den Antisemiten versehen kann!]** Die „Deutsche Reform" der Herren v. Mosch, Prof. Förster und Dr. Böckel bringt in ihrer Nummer vom 17. Februar in fettem Druck folgende Bekanntmachung:

Vom deutschen Volksbund. Bundesbrüder! Für den Fall, daß Seine Majestät der König Eduard von England nach Berlin kommt, setzen wir hiermit für den Abend vorher um 9 Uhr eine Mitglieder-Versammlung ohne Gäste im Bundesheim an, damit wir über unsere „Theilnahme an den Festlichkeiten" schlüssig werden können! Dann fehle Keiner!

Diesen Wink mit dem Zaunpfahl werden die „Bundesbrüder" verstehen. Ein weiterer Commentar zu diesem antisemitischen Stücklein erübrigt sich.

* **[Albernheiten.]** In der auch in Deutschland verbreiteten englischen Wochenschrift „The Sketch" vom 2. Februar findet sich unter der Aufschrift: „Der Kaiser und Krüger" eine Mittheilung, in der es u. a. heißt: Man erzählt uns „unter aller Reserve", aber auf Grund einer Autorität, die nicht unbeachtet bleiben kann, daß der Kaiser sich sehr entschieden mit Bezug auf den Ex-Präsidenten Krüger ausgedrückt hat. Wenn mein Gewährsmann recht berichtet ist, und ich kann nicht zweifeln, daß dies der Fall ist, hat der deutsche Kaiser ausgerufen: „Hätte dieser Krüger gewagt, nach Berlin zu kommen, so würde er dort von einer Abtheilung meiner Infanterie mit geladenen Gewehren empfangen worden sein."

Wer soll eine solche Mittheilung ernst nehmen?

* **[Das Centralcomité der deutschen Vereine vom Rothen Kreuz]** hielt kürzlich eine Sitzung ab, in welcher der Etat für das laufende Finanzjahr vorgelegt wurde. Derselbe stellt eine Einnahme von 329 000 Mk., eine Ausgabe: a. außerordentlich 156 800 Mk., b. zur Deckung der laufenden Ansprüche 172 200 Mk. in Aussicht. Vor Berathung des Etats gab der Vorsitzende Kenntniß von einem Dankschreiben des Präsidenten Krüger für die Thätigkeit des deutschen Rothen Kreuzes in Südafrika. Hierauf wurde der Antrag auf Bewilligung eines Beitrages zu der Sammlung des hiesigen Niederländischen Vereins zum Besten der Krankenpflege unter den Boerenfamilien aus Ueberschüssen der Transvaal-Sammlung genehmigt. Der Vorsitzende machte ferner Mittheilung über die im Heeres-Sanitätsdienst stehende Vereins-Organisation in Ostasien. Das Vereinslazareth des Rothen Kreuzes ist in Yangtsun in 20 Gebäuden und in einer Anzahl von transportablen Lazarethbaracken errichtet. Die bisher für die freiwillige Hilfsthätigkeit in China aufgewandten Mittel belaufen sich auf etwa 741 911 Mk. Im ganzen unterhält das Rothe Kreuz augenblicklich in China einschließlich der Aerzte 81 Personen. Der Material-Vorrath beläuft sich auf etwa 200 000 bis 300 000 Mark.

Hamburg, 21. Febr. In der gestrigen Sitzung **der Bürgerschaft** wurde der Antrag Patow und Genossen betreffend die **Abwehr der Erhöhung der Zölle** auf nothwendige Lebensmittel nach langer Debatte in namentlicher Abstimmung mit 119 gegen 5 Stimmen angenommen.

Dresden, 21. Febr. **Gegen den Brodwucher** protestirten gestern energisch dreizehn große Volksversammlungen in Dresden und Umgegend.

Holland.

* **[Das Hochzeitsgeschenk des Präsidenten Krüger]** für die Königin Wilhelmine von Holland besteht in einem silbernen Tintenfaß, auf dem eine Darstellung des holländischen Kreuzers „Gelderland" eingravirt ist. Die Uebergabe des Geschenkes wird gelegentlich der Anwesenheit der Königin in Amsterdam erfolgen. Frau Krüger, sowie mehrere andere Boerendamen haben ihre Glückwünsche durch das Kabel übermittelt.

Frankreich.

Paris, 19. Febr. Mehrere nationalistische Blätter verbreiten neuerdings das Gerücht, der **Zustand Waldeck-Rousseaus** habe sich verschlimmert, der Ministerpräsident leide besonders an hartnäckiger Schlaflosigkeit, gegen die alle Mittel sich als wirkungslos erwiesen. Von halbamtlicher Seite wird erklärt, Waldeck-Rousseau sei soweit wiederhergestellt, daß er Ende nächster Woche in der Kammer erscheinen werde, um an der weiteren Berathung des Vereinsgesetzes Theil zu nehmen.

Chalons-sur-Saône, 20. Febr. Fünf hervorragende **Führer der Ausständigen** sind unter der Anklage **verhaftet** worden, die Freiheit der Arbeit gestört und Zusammenrottungen veranlaßt zu haben.

Dänemark.

Kopenhagen, 21. Febr. Briefliche Nachrichten melden, daß in **Finnland** eine große **Bewegung** durch den kaiserlichen Ukas hervorgerufen wurde, wonach alle Gewehre der einheimischen Armeereserven abgefordert werden, um in Petersburg deponirt zu werden.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 20. Februar.

Wetteraussichten für Freitag, 22. Febr.
und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Feuchtkalt, vielfach Niederschläge, wolkig. Stark windig. Sturmwarnung.

Sonnabend, 23. Febr. Sinkende Temperatur, wolkig. Vielfach Niederschläge. Lebhafte Winde.

Sonntag, 24. Febr. Kalt, meist bedeckt. Stellenweise Niederschlag. Windig.

Montag, 25. Febr. Milder, wolkig, theils heiter. Stellenweise Niederschlag.

Dienstag, 26. Febr. Normale Temperatur, wolkig, vielfach heiter. Windig.

* **[Strenger Frost.]** Der steife diesjährige Winter bescherte uns heute früh wieder 12 bis 14 Kältegrade R., annähernd so viel wie im „milden Süden" Deutschlands, wo heute früh das Quecksilber bis auf 18 Grad herabgesunken ist. Der anhaltende strenge Frost zeitigt auch mancherlei seltene Erscheinungen. So hat sich auf der See eine wenn auch schwache Eisdecke gebildet, deren Ende an vielen Stellen vom Ufer nicht abzusehen ist. Wo der Wind die Eismassen zusammengeschoben hat, sind dieselben von einer blendend weißen Schneedecke überzogen. Wer sich heute Morgen durch die Kälte nicht abhalten ließ, einen Spaziergang vor die Thore der Stadt zu

machen, konnte sich dort wieder an dem Anblick sehr reizvoller Gebilde des Rauhreifs erfreuen, der die Baumkronen der großen Allee wie mit dichten glitzernden Perlenschnüren durchwirkt hatte. Noch schöner nahmen sich die Hängebirken aus, die wie erstarrte sprühende Cascaden dastanden. So gewährte namentlich die Gruppe älterer Hängebirken am kleinen Irrgarten im Frühsonnenschein ein majestätisches Decorationsbild.

* **[Vom Eise eingeschlossen.]** Ein dringlicher Hilferuf kam heute aus Hela. Drei von dort auf Fang ausgegangene Fischerkutter sind mit ihren Besatzungen gestern auf See vom Treibeise eingeschlossen und von jeder Verbindung abgeschnitten, so daß die auf den Fahrzeugen befindlichen Mannschaften in Gefahr sind, Hunger und Kälte zum Opfer zu fallen. Da die beiden Dampfer der Hafenbau-Inspection sich zum Aufsuchen der vertriebenen Heulboje auf See befinden, der Lootsendampfer „Dove" wahrscheinlich durch das Eis nicht wird vordringen können, ist vom Vorsteheramt der hiesigen Kaufmannschaft die Hilfe des Eisbrechdampfers „Richard Damme" erbeten worden. Letzterer hat der Bitte auch sofort Folge gegeben und es ist heute Vormittag „Richard Damme" mit den erforderlichen Rettungsmitteln hinaus gefahren.

Nachträglich erfahren wir, daß der Herr Lootsen-Commandeur heute Vormittag mit dem Dampfer „Dove" hinausfuhr. „Dove" konnte aber wegen des Eises nur ca. 3000 Meter weit vordringen und mußte umkehren. Man sah vom „Dove" aus mehrere Dampfer im Eise liegen, von den Fischerkuttern war nichts zu entdecken. Dieselben sollen etwa eine Meile unterhalb Hela im Wieck liegen.

* **[Betriebsunfall.]** Die bereits gestern aus Königsberg gemeldete Entgleisung auf Bahnhof Kobbelbude hatte eine umfangreiche Verkehrsstockung und eine Reihe beträchtlicher Zugverspätungen zur Folge. Etwa um 8 Uhr Morgens war in Kobbelbude die Locomotive eines von Königsberg nach Allenstein fahrenden Güterzuges entgleist und hatte dadurch beide Gleise beschädigt und gesperrt. Die Hebung der schweren Maschine erforderte längere Zeit, während deren ein Verkehr nicht möglich war. Der von Berlin kommende Nacht-Schnellzug blieb vor Kobbelbude liegen, bis ein von Königsberg abgelassener Vorzug die Reisenden aufnahm. Der Tages-Schnellzug nach Berlin konnte erst 2¼ Stunden später von Königsberg abgelassen werden. Personen sind bei dem erwähnten Unfall nicht beschädigt worden und auch der Materialschaden ist gering.

* **[Hafenerweiterungs - Project.]** Nachdem, wie wir mitgetheilt haben, die Marine-Verwaltung den Bau des Schiffsbassins auf dem Holm aufgegeben hat, ist gutem Vernehmen nach jetzt auf Grund weiterer Verhandlungen ein Abkommen auf anderer Grundlage vereinbart worden, nach welchem die Kostenbetheiligung auch des Reiches an dem Project unserer Hafenerweiterung durch Ausbau der Schuitenlake etc. geregelt und sichergestellt werden soll. Nähres darüber ist zur Zeit noch nicht mittheilbar.

* **[Neues Panzerschiff.]** Das auf der hiesigen Schichau'schen Werft erbaute Linienschiff „Kaiser Barbarossa" soll zum 1. April zu Probefahrten in Dienst gestellt werden. Die Besatzung wird das Panzerschiff „Sachsen" abgeben, ohne daß letzteres außer Dienst gestellt wird; „Sachsen" soll neue Mannschaften als Ersatz erhalten.

* **[Ein Stellenwechsel]** ist bei der hiesigen kais. Werft verfügt. Als Ausrüstungsdirector tritt zu derselben Herr Corvetten-Capitän Hecht an Stelle des Herrn Corvetten-Capitän Deubel.

* **[Steuer-Etat.]** Nachdem durch den Finanzplan der Stadt Danzig pro Etatsjahr 1901/2 die vorjährigen Steuersätze auch für das mit dem 1. April beginnende neue Etatsjahr beschlossen sind, hat der Magistrat durch den Etatsentwurf die Erträge an Gemeindesteuern wie folgt veranschlagt: Kaufschoß (Umsatzsteuer von Grundstücken) wie im Vorjahre 200 000 Mk., Hundesteuer (desgl.) 15 500 Mk., 150 Proc. Betriebssteuer (desgl.) 25 000 Mk., 140 Proc. Gewerbesteuer 272 600 Mk. (gegen das Vorjahr 10 100 Mk. mehr), 182 Proc. Grund- und Gebäudesteuer 821 785 Mk. (gegen das Vorjahr mehr 23 105 Mark), Wohnungssteuer 207 150 Mk. (gegen 1900 mehr 8200 Mk.), 188 Proc. Zuschlag zur Staats-Einkommensteuer 1 650 900 Mk. (gegen 1900 mehr 30 900 Mk.). Sämmtliche Steuersummen sind nach dem voraussichtlichen Erträgniß pro 1900/01 berechnet. Nicht veranschlagt sind die Waarenhaus- und Wanderlagersteuer, weil erstere noch nicht veranlagt ist, bei letzterer seit Jahren nur ein einziger Steuerfall mit 50 Mk. Einnahme vorgekommen ist.

* **[Von der Weichsel.]** An amtlicher Stelle lagen heute Mittag folgende Meldungen vor: Die Eisverhältnisse sind unverändert. Wasserstände: Thorn 0,80, Fordon 1,00, Culm 0,76, Graudenz 1,34, Kurzebrack 1,42, Piechel 1,30, Dirschau 1,50, Einlage 2,10, Schiewenhorst 2,22, Marienburg 0,66, Wolfsdorf 0,66 Meter.

* **[Winter-Marschübung.]** Um die jetzigen Rekruten des Grenadier-Regiments Nr. 5 und des Infanterie-Regiments Nr. 128 an größere Strapazen resp. winterliche große Marschübungen zu gewöhnen, sind letztere gestern hier begonnen worden. Nachdem das zweite Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 128 gestern nach der großen Allee und in das benachbarte Gelände ausgerückt war und auf dem Marsche eine kleine Felddienstübung ausführte, ist heute das dritte Bataillon ausmarschirt und morgen setzt das erste Bataillon die Uebung fort. Die einzelnen Bataillone werden Mittags von der Regimentskapelle vom Olivaer Thor abgeholt und marschiren mit klingendem Spiel, sofern die Temperatur letzteres gestattet, in die Garnison. Vom Grenadier-Regiment Nr. 5 rückten gestern das erste, heute das zweite und dritte Bataillon in der Richtung nach Schidlitz zu gleichem Zwecke aus und das Füsilierbataillon des Grenadier-Regiments macht morgen die Marschübung. Die Kapelle des Grenadier-Regiments Nr. 5 holt die einzelnen Bataillone vom Neugarter Thore ab.

* **[Vortrag.]** Bekanntlich wird am nächsten Montag Abend im Saale des Schützenhauses ein großer Projectionsvortrag seitens der Naturforschenden Gesellschaft veranstaltet werden. Der Redner des Abends ist Herr Dr. Schwahn, der Director der „Urania", des bekannten Musterinstituts für populär-wissenschaftliche Vorlesungen in Berlin. In dem vorzuführenden reichen Bildermaterial sind die photographischen Resultate fast sämmtlicher Sternwarten, besonders auch der berühmten Lik - Sternwarte in Californien, vertreten. Das wissenschaftliche Theater der „Urania" verfügt nach dieser Richtung wohl über das beste überhaupt existirende Material, und es ist nicht unbekannt, daß deutsche Sternwarten sich für Zwecke von Projectionsvorträgen das astronomische Bildermaterial von der „Urania" entleihen.

Einen **Ausflug in das Weltall** und seine endlosen Fernen unter der kundigen Führung des geistvollen Astronomen werden die Zuhörer am Montag im Geiste mitzumachen Gelegenheit haben. Nicht auf ein bestimmtes astronomisches Gebiet wird sich der Redner beschränken, vielmehr den gesammten astronomischen Stoff in seinen kosmischen Bildern zur Darstellung bringen, so weit derselbe durch die modernen Riesenrohre, die Himmelsphotographie und Spectralanalyse gefördert ist. Den ganzen Zauber, der in der großartigen Erhabenheit der geheimnißvollen Sternenwelt liegt, will der Meister populärer Vortragskunst aus dem zu entrollenden farbenreichen Gemälde auf den Zuhörer wirken lassen. Mit großem Beifall — wie die Zeitungen berichten — hat Herr Dr. Schwahn denselben Vortrag außer im Uraniatheater in Berlin bisher noch in Dresden, Leipzig, Münster, Nürnberg und Posen gehalten, in Münster in einem Circus vor 3000 Personen, in Leipzig in der Alberthalle vor 4000 Personen. Ueberall „fesselte der Vortrag durch wundervolle Redeweise, durch Leichtverständlichkeit der Ausführungen und das geradezu prächtige Bildermaterial". Hiernach steht uns für den nächsten Montag ein seltener Genuß bevor und jedem Naturfreunde sei aufs wärmste empfohlen, sich einen der noch verfügbaren Plätze im Vortragssaale bei Zeiten zu sichern, da schon jetzt großer Andrang herrscht.

* **[Verein „Lehrerinnen - Feierabendhaus für Westpreußen".]** Zum Besten des Lehrerinnen-Feierabendhauses wird Herr Oberlehrer v. Bockelmann einen Vortrag über seinen siebenwöchigen Aufenthalt auf **Java** halten, der gewiß nicht verfehlen wird, lebhaftes Interesse in weiten Kreisen zu erregen. Herr v. Bockelmann weilte in den Monaten August und September 1900 auf Java und wird über die großartigen, noch frisch in seinem Gedächtniß haftenden Eindrücke, die er auf dieser Tropeninsel empfing, berichten. Eine Ausstellung von nahe an 100 Photographien, deren Besichtigung vor Beginn des Vortrages empfohlen wird, dürfte zur Erläuterung desselben wesentlich beitragen. Der von Herrn Thomas versprochene Vortrag mit Lichtbildern muß leider wegen Erkrankung des Herrn Thomas ausfallen, doch haben die schon dafür gelösten Billete für den Vortrag des Herrn v. Bockelmaen Gilligkeit.

* **[Probefahrt.]** Einer der elektrischen Motorwagen, die für die neue Verkehrsstrecke **Langfuhr-Oliva** bestimmt sind, machte heute Vormittag die erste Probefahrt von Langfuhr nach dem Endpunkt der Straßenbahn in der Lenzgasse. Die Wagen sind ähnlich denen auf der Strecke Danzig-Neufahrwasser, haben 4 Axen und 30 Sitzplätze. Die Perrons haben Glasschutzwände.

* **[Neuer Schulrath.]** Der Kreisschulinspector Dr. Komorowski in Rixdorf, vordem Oberlehrer in Königsberg und dann Kreisschulinspector in Ortelsburg, ist zum Regierungs- und Schulrath bei der kgl. Regierung in Marienwerder ernannt worden.

* **[Pensionirung.]** Der Stationsvorsteher 1. Klasse Lewin in Elbing, in der zweiten Hälfte der 1880er und Anfangs der 1890er Jahre Stationsvorsteher in Zoppot, tritt zum 1. Oktober d. Js. in den Ruhestand.

* **[Militärische Ledereinkäufe.]** Vom Corpsbekleidungsamt des 1. Armeecorps sind die Herren Major v. Lattorf und Hauptmann Bogatsch hier eingetroffen, um bei der hiesigen Gerbervereinigung Ledereinkäufe zu machen.

□ **[Verkauf der polnischen Zeitung „Gazeta Gdanska".]** Herr Bernhard Milski hat seine hier seit 11 Jahren erscheinende „Gazeta Gdanska" für 40 000 Mark an seinen gegenwärtigen Redacteur Hrn. Joseph Paledzki verkauft. Der Geschäftsübergang erfolgt am 1. April.

* **[Abermals cassirt]** wurde vom Reichsgericht das Urtheil der hiesigen Strafkammer gegen den Gastwirth Adolf Croll in Heubude. Letzterer hatte bekanntlich eine Taxameterdroschke zur Heimkehr nach Heubude spät Abends benutzt und war dort wegen des Preises mit dem Kutscher P. in Streit gerathen. Im Verlauf desselben schlug er P. mit seinem Stocke derart über den Kopf, daß P. einen complicirten Schädelbruch erlitt und längere Zeit nicht sprechen konnte. Croll wurde dafür zunächst zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt, dieses Urtheil aber vom Reichsgericht aufgehoben, worauf die Sache am 3. Juli v. Js. abermals zur Verhandlung kam. Die Strafkammer erkannte jetzt wegen gefährlicher Körperverletzung unter Annahme von Milderungsgründen auf neun Monat Gefängniß. Auch dies Erkenntniß focht der Verurtheilte, welcher sich in der Nothwehr befunden zu haben behauptete, mit dem Rechtsmittel der Revision an, und abermals mit Erfolg, denn das Reichsgericht hat, wie uns aus Leipzig berichtet wird, die Revision für begründet erachtet, weil die Strafkammer den Begriff der Nothwehr verkannt habe, deshalb das Urtheil vom 3. Juli kassirt und die Sache nochmals an das hiesige Landgericht zurück verwiesen. Sie wird hier also zum dritten Male verhandelt werden.

* **[Gegen den Achtuhr-Ladenschluß.]** Noch in letzter Stunde haben sich in **Neufahrwasser** ca. 30 Inhaber von Geschäften mit einem Gesuch um Verlängerung des Ladenschlusses bis 9 Uhr Abends an den Herrn Regierungspräsidenten gewendet. Als Begründung wird darin auf den Unterschied in der Geschäftslage zwischen Danzig und Neufahrwasser hingewiesen, das als Hafenort in seinem Geschäftsverkehr nicht zum geringsten Theil auch auf das schiffahrttreibende Publikum und die damit in Verbindung stehenden Arbeiter angewiesen sei. Auf und an den Schiffen haben, wie die Petenten ausführen, Angestellte namentlich im Sommer selten um 8 Uhr, meistens aber später, Feierabend.

⊙ **[Schmuck der Schmiedegasse.]** Nachdem Herr Baugewerksmeister Collas die beiden alten Gebäude in der Schmiedegasse, in denen sich Jahre lang die Malzdarre der früher Steiff'schen Bierbrauerei befand, käuflich erworben hat, hat er dieselben zu einem palaisartigen Wohnhause umgebaut, das der Schmiedegasse zur Zierde gereicht. Das mit allem Comfort eingerichtete Haus hat eine hübsche Straßen-Façade. In den inneren Räumen ist besondere Aufmerksamkeit auf malerische Decoration, von Herrn Maler Sommer ausgeführt, verwendet worden.

* **[Straßenskandal.]** Die beiden Malergehilfen Sch. und K. veranlaßten gestern Abend in mehreren Straßen durch groben Unfug, der in Thätlichkeiten gegen die Passanten ausartete, Menschenaufläufe, was die Polizei veranlaßte, die beiden Tumultuanten zu verhaften. Hierbei widersetzten sie sich derartig, daß Gewalt angewendet werden mußte, um sie ins Polizeigefängniß zu bringen.

* **[Einbruch.]** Auf einem in der Mottlau vor dem Speicher „Gr. Müller" liegenden Kahn wurde gestern Abend ein Einbruchsdiebstahl verübt, bei dem die Einbrecher aber nur wenig erbeuteten. Während zwei von ihnen die Flucht ergriffen, wurde der dritte, der Arbeiter Rinas, welcher sich in der Kajüte versteckt hatte, verhaftet; heute Vormittag gelang es der Polizei, auch seine beiden Genossen, die Arbeiter Robert Rednarski und Bernhard Krause, zu ergreifen.

* **[Wochennachweis der Bevölkerungs - Vorgänge vom 10. bis 16. Februar 1901.]** Lebendgeboren 58 männliche, 50 weibliche, insgesammt 108 Kinder. Todtgeboren 2 männliche, 3 weibliche, insgesammt 5 Kinder. Gestorbene (ausschließlich Todtgeborene): 36 männliche, 25 weibliche, insgesammt 61 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 19 ehelich, 4 außerehelich geborene. Todesursachen: Diphtherie und Croup 3, acute Darmkrankheiten einschließlich Brechdurchfall 7, darunter a) Brechdurchfall aller Altersklassen 6, b) Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 5, Kindbett- (Puerperal-) Fieber 1, Lungenschwindsucht 4, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 8, darunter a) Keuchhusten 1, b) Krebs 4, alle übrigen Krankheiten 36. Gewaltsamer Tod 2, a) Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 2.

* **[Leihamt.]** Gestern Abend 6 Uhr fand eine außerordentliche Revision des städtischen Leihamts durch das Curatorium statt, bei welcher alles in bester Ordnung vorgefunden wurde. Die Kasse stimmte bis auf den Pfennig.

* **[Seltsame Abenteuer]** mußte eine junge Königsbergerin, eine Waise von guter Herkunft, in Hamburg bestehen. Vor einigen Tagen wurde, wie eine Hamburger Zeitung berichtet, auf dem Berliner Bahnhof zu Hamburg ein junger Bursche verhaftet, der sich dort zum Gepäcktragen erboten hatte, und dessen Gebaren einem Reisenden, der die Dienstleistung des jungen Menschen in Anspruch genommen hatte, verdächtig vorkam. Als der Reisende merkte, daß der Bursche die bezeichnete Straße nicht zu wissen schien und nach einer falschen Richtung ging, veranlaßte er einen Schutzmann, ihn zu arretiren. Auf der Wache nach Namen und Herkunft gefragt, erklärte der Jüngling, Karl Cureck zu heißen und Legitimationspapiere nicht zu besitzen. Der diensthuende Wachtmeister wollte nun zur Visitation des Verdächtigen schreiten, als dieser plötzlich in angstvollem Tone die Worte ausstieß: „Nein! Sie dürfen mich nicht untersuchen, ich bin ja ein Mädchen." Ein Thränenstrom folgte diesem Ausrufe. Sie beichtete Folgendes: Durch den Tod ihres Onkels, unter dessen Obhut sie in Königsberg aufgewachsen, sei sie zu eigener Erwerbsthätigkeit genöthigt gewesen. Auf die Annonce eines Berliner Geschäftsmannes hin habe sie den Entschluß gefaßt, in Berlin ihr Glück zu versuchen. Als sie sich in Berlin einem Geschäftsinhaber vorgestellt habe, seien ihr 15 Mk. monatliches Gehalt geboten worden. So sei sie denn gezwungen gewesen, sich nach anderem ehrlichen Erwerb umzusehen. Auf dem Bahnhofe seien ihr die Gepäckträger-Jungen aufgefallen, die sich täglich drei bis vier Mark verdienten. Kurz entschlossen habe sie sich das Haar kurz schneiden lassen und sei in Männerkleidung, die ihr eine Freundin verschafft habe, nach Hamburg gereist. Am Berliner Bahnhof habe sie sich dann als Gepäckträger angeboten und habe für die Besorgung 80 Pf. erhalten. Bei der zweiten habe sie ihr Schicksal schon erreicht. Sofort angestellte telegraphische Anfragen in Königsberg und in Berlin bestätigten ihre Angaben, weshalb sie nach einer in Schutzhaft verbrachten Nacht in Freiheit gesetzt werden konnte. Nun ist sie in dem schützenden Heim einer wohlthätigen Dame untergebracht, die sich solcher verirrter Schäflein annimmt.

* **[Eine niedliche Geschichte]** hat sich auf Grund des neuen bürgerlichen Rechts vor dem Hamburger Gericht abgespielt. Im vergangenen Sommer entflog ein Papagei seinem Käfig und hielt sich mehrere Tage, seine Freiheit genießend, auf den Bäumen eines Gartens auf. Endlich erbarmte sich ein Anwohner des hungernden Thieres, lockte es durch Füttern an sich und brachte es in einen Käfig unter. Um aber nicht in den Verdacht der Unterschlagung zu kommen, ließ er durch eine Zeitungs - Annonze der Welt mittheilen, daß ihm ein Papagei zugeflogen sei und daß der Eigenthümer ihn gegen Erstattung der Futterkosten in Empfang nehmen könnte. Das las die hohe Polizei und flugs forderte sie auf Grund von § 967 des Bürgerlichen Gesetz - Buches die Herausgabe des „gefundenen" Papageien. Da der Besitzer des Thieres die Herausgabe weigerte, kam es zu einem Zivilprozeß, und das Amtsgericht gab der Klage auf Herausgabe des Papageien statt. Das Landgericht wies indessen die Klage ab, indem es ausführte, daß es sich hier gar nicht um eine „verlorene", sondern um eine „herrenlose" Sache handle. Der Papagei sei nämlich im Sinne des bürgerlichen Rechts ein wildes Thier, das durch Wiedererlangung seiner Freiheit herrenlos geworden sei. An herrenlosen Sachen stehe aber der Polizeibehörde kein stärkeres Recht zu, als jedem Menschen.

[Polizeibericht für den 21. Februar 1901.] Verhaftet 23 Personen, darunter 3 Personen wegen Einbruchsdiebstahls. 1 Person wegen thätlichen Angriffs, 5 Personen wegen Unfugs, 1 Bettler, 3 Personen wegen Diebstahls, 9 Obdachlose. — Obdachlos: 5. — Gefunden: 1 Hemdärmel mit Manschette, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction, 1 Herrenring mit rothem Stein, abzuholen vom Magistrats-Secretär Herrn Herrgeist, Sandgrube Nr. 34, am 12. Dezember 1900 eine Rolle Käse in Holzverschlag, gez. S. B. 17, abzuholen vom Portier Friedrich Thater, Dominikswall 11, 2 Tr. — Die Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb eines Jahres im Fundbureau der königl. Polizei-Direction zu melden. — Verloren: 1 schwarzes Leder-Portemonnaie mit ca. 1 Mk 80 Pf., abzugeben im Fundbureau der kgl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

G. **Putzig**, 20. Febr. Die Schulen der Ortschaften Gnesdau und Oblusch sind der dort herrschenden **Scharlachepidemie** wegen geschlossen worden. In Oblusch sind bis jetzt zwei Todesfälle vorgekommen. Der Scharlach trat zuerst in dem Fischerdorfe Gdingen (Kreis Neustadt) auf und verbreitete sich von hier aus zuerst nach dem benachbarten Dorfe Oxhöft-Sand und dann nach Oxhöft selbst. Von Oxhöft, welches den Knotenpunkt des Verkehrs auf der nach diesem Dorfe benannten Kämpe bildet, ist aller Wahrscheinlichkeit nach die Epidemie auch nach den übrigen inficirten Ortschaften unseres Kreises: Alt-, Neu- und Dorf Oblusch, Mechlinken Gnesdau geschleppt worden.

Elbing, 20. Febr. Der Schiffszusammenstoß, der zwischen den Dampfern „Kahlberg" und „Patriot" am Abend des 21. August 1900 auf dem Elbingfluß erfolgte, kam heute vor der Strafkammer zur Verhandlung. Angeklagt war der Schiffscapitän Georg Becker aus Stutthöferkampen, die zur Verhütung von Unfällen auf See erlassene kaiserliche Verordnung übertreten zu haben. Am Abend des 21. August v. Js. kam Becker mit dem Zedler'schen Dampfer „Kahlberg", der 230 Passagiere an Bord hatte, von Kahlberg den Elbing heraufgefahren. Eine Strecke vor der „Insel" bemerkte er plötzlich den ihm bisher in Folge einer Biegung des Flusses verdeckt gebliebenen Dampfer „Patriot" der nach dem Haff hinausfahren wollte. Capitän Lorenz vom „Patriot" gab sofort das Signal, daß der Kahlberg" rechts ausweichen solle. Als Zeichen des Einverständnisses gab Becker vom „Kahlberg" das gleiche Signal, bog jedoch noch im letzten Augenblick nach links aus, weil er das Fahrwasser rechts zu schmal hielt und einige Fischerboote, die dort lagen, hätte anfahren müssen. Durch schnelles Nachgeben vom „Patriot" gelang es, einen scharfen Zusammenstoß zu vermeiden, so daß die Schiffe sich nur hart streiften. Dem „Kahlberg" wurde dabei ein Theil seiner Reeling fortgerissen, welcher Schaden auf Kosten des Angeklagten mit einem Aufwande von 110 Mk. wieder beseitigt worden ist. Als Sachverständiger gab Capitän Rabiger zu, daß Becker sich ein Verschulden dadurch habe zukommen lassen, daß er anders manövrirte, als er vorher signalisirt hatte. Wenn er erst im letzten Augenblick die Ueberzeugung gewann, daß er rechts nicht vorbei konnte, hätte er den Dampfer am Ufer festsetzen müssen. Von der Staatsanwaltschaft wurden 500 Mk. Geldstrafe beantragt. Der Gerichtshof erkannte auf 30 Mk. Geldstrafe oder 3 Tage Gefängniß. Wie der Vorsitzende nach der „E. Z." ausführte, habe der Angeklagte einer Uebertretung der in Frage kommenden Vorschriften sich unzweifelhaft zuschulden kommen lassen, aber Becker habe nach bestem Wissen gehandelt unter dem schwierigen Umstande, in der sich Angeklagter befand, in Folge des schmalen Fahrwassers an der Unfallstelle.

* **Konitz**, 21. Febr. Zum **Lewy-Prozeß** wird der „Danz. Ztg." Folgendes mitgetheilt:

In dem Plaidoyer des Ersten Staatsanwalts fiel die in verschiedenen Berichten markirte Aeußerung, „daß zur Zeit keine genügenden Verdachtsmomente vorliegen, um gegen die Familie Lewy wegen Theilnahme am Morde vorzugehen." Es ist vielfach daraus der Schluß gezogen worden, als ob solche Verdachtsmomente, wenn auch noch nicht in genügender Zahl oder Schwere, vorlägen, und demnächst gegen die Familie Lewy vorgegangen werden würde. Die Vertheidigung des Moritz Lewy hat sofort nach Schluß der Verhandlung beim Ersten Staatsanwalt angefragt, ob der Entfernung der Familie Lewy aus Konitz mit Bezug auf obige Aeußerung irgend welche Bedenken entgegenständen. Darauf ist der Vertheidigung eine amtliche Mittheilung vom 18. Februar 1901 zugegangen, daß der Herr Erste Staatsanwalt „**keine Bedenken gegen die Entfernung der Familie Lewy aus Konitz geltend zu machen habe**".

Die „Magdeb. Ztg." schreibt:

„Bis jetzt haben die Verhandlungen, die stattgefunden haben, nur die heillose Verwirrung darthun können, welche religiöse und Racenverhetzung in Konitz angerichtet haben. Die antisemitische Presse hat freilich Anlaß, jetzt schon alle Register zu ziehen und alle Pfeifen spielen zu lassen, da der letzte Prozeß auch eine Reihe ihr keineswegs angenehmer Erscheinungen bloßgelegt hat. Sie spricht von einem semitischen „Verwirrungs- und Verdunklungscomité". Nun ist aber vor Gericht festgestellt worden, daß ihre eigenen publicistischen Anwälte zum Theil sich jenem Comité zur Verfügung gestellt haben. In Konitz hat sich jene eigenartige Erscheinung wiederholt, die auch anderwärts, und nicht nur an untergeordneten Vertretern, festgestellt ist, daß öffentliche Ankläger des Judenthums sich zugleich mit beneidenswerther Vorurtheilslosigkeit und Weitherzigkeit gegen klingende Entschädigung in den Dienst des Judenthums gestellt haben. Sind doch bereits öffentlich antisemitische Reichstagsabgeordnete als Handlanger jüdischer Journalisten genannt worden, ohne daß sie es für nöthig gefunden haben, die Unrichtigkeit dieser Behauptung darzuthun."

Bei dieser Gelegenheit sei noch bemerkt, daß in der Erklärung des „Vereins zur Abwehr des Antisemitismus" sich eine Namenverwechselung eingeschlichen hat. Die Erklärung betraf die Zeugenaussagen der Journalisten Wienecke und Schiller (nicht Zimmer, der hierbei nicht in Betracht kommt).

F. **Stuhm**, 20. Febr. Am 25. Januar verschwand ganz plötzlich von hier der über 60 Jahre alte Ackerbürger Peter Wirth. Die Vermuthung, daß W. über den Barlewitzer See gegangen, hier bei der Dunkelheit in eine Fischereiwuhne gerathen und **ertrunken** sei, hat sich bewahrheitet. Als die hiesigen Fischer heute ihre Netze aufzogen, fanden sie in einem derselben die Leiche des W.

y. **Thorn**, 20. Febr. Unter Vorsitz des Herrn Rittergutsbesitzers Richter-Jaszkocz fand heute im Artushofe eine **Versammlung von Vertrauensmännern der Kreise** Thorn, Culm und Briesen statt, die sich mit der Frage der **Seßhaftmachung ländlicher Arbeiter** beschäftigen. Es wird beabsichtigt, eine **Genossenschaft** mit beschränkter Haftung zu begründen, welche den Zweck haben soll, ländliche Arbeiterstellen bis zu vier Morgen Größe zu schaffen, Credit an ländliche Arbeiter zur Erbauung von Gebäuden zu gewähren und die Erbauung von Wohnhäusern auszuführen für solche Landarbeiter, welchen auf Gütern pp. Gelegenheit zur Pachtung kleinerer Parzellen geboten wird. Die Verhandlungen, denen auch die Herren Generalcommissions-Präsident v. Baumbach-Bromberg, Verbandsdirector v. Kries-Danzig, Landrath v. Schwerin-Thorn und Handelskammerpräsident Commerzienrath Schwarz-Thorn beiwohnten, wurden als nicht öffentliche geführt.

Tilsit, 17. Febr. **[Vergiftungen durch Bonbongenuß.]** Großes Aufsehen erregte in der Moosbruch-Gegend die am 15. d. Mts. auf Anordnung des königl. Landrathsamtes erfolgte polizeiliche Beschlagnahme von 68 Pfund gefärbter Bonbons in Alt-Heidlauken wegen dringenden Verdachtes, daß dieselben giftige Bestandtheile enthalten. Die Beschlagnahme erfolgte auf Anzeige eines Arztes. Der Anzeige liegt folgender Thatbestand zu Grunde: Am 2. d. Mts. erkrankten nach dem Genuß von überzuckerten Bonbons drei Kinder des Lehrers Jurksch-Alt-Heidlauken unter Vergiftungserscheinungen. Dem schnell herbeigerufenen Arzte gelang es jedoch bald, durch Gegenmittel den Magen vollständig zu entleeren und die Kinder wieder herzustellen. Weit schwieriger war der Vergiftungsfall, dem einige Tage später die eigene Tochter des Verkäufers der Bonbons beinahe zum Opfer gefallen wäre. Der Arzt fand das Kind schon bewußtlos, mußte die Magenpumpe ansetzen und durch Behandlung mit heißen Bädern und kaltem Wasser die stockende Herzthätigkeit wieder zu beleben suchen, was auch nach vieler Mühe gelang.

Vermischtes.

* **[Ein Frauenduell in der spanischen Lebewelt.]** Der Madrider Correspondent des „Lok.-Anz." schreibt unter dem 10. d. Mts.: Die schönen Meeresgestade von Cadiz waren soeben Zeugen eines sehr seltenen Schauspiels. Zwei reizende Spanierinnen hatten sich zum Duell herausgefordert, und, bis zum Gürtel entblößt, das blinkende Floret in den weißen Händen, stürmten sie auf einander ein. — Auch die Zeugen des Duells waren schöne Frauen, alle zusammen wohl bekannt in der lustigen Lebewelt der zweiten andalusischen Hauptstadt. Der Streit zwischen den beiden Rivalinnen hatte in einem vornehmen Restaurant im chambre separée begonnen; und wie bei den Herren oft Frauenröcke den Zankapfel bedeuten, so hieß es hier „cherchez l'homme". Es war einer der begehrenswerthesten und reichsten Jünglinge der Stadt, um den die Dämchen mit ihrem heißen Blut an einander geriethen. Anfangs fielen bissige, anzügliche Worte, und dem Worte folgte die That. Die Damen geriethen sich ganz prosaisch, ungeachtet der künstlerischen Frisuren in die Haare. Eine derartige gegenseitige Beleidigung konnte natürlich nicht ungerächt bleiben, und eine Forderung in aller Regel fand für den nächsten Tag statt. **Auf dem weißen Strande standen sich nun die muthigen und verliebten Duellantinnen gegenüber und suchten sich die scharfe Spitze des Florets in die Brust zu stoßen. Schon rieselten**

einige Tropfen Blutes, als sich plötzlich der Gouverneur in Begleitung eines Gendarmerieoffiziers einfand, und als ausgesprochener Feind solcher Art von „Frauenbewegung“ dem Streit schnell ein Ende bereitete.

* **[Rattenkrieg in Dänemark.]** Der Rattenkrieg soll nunmehr in Dänemark systematisch betrieben werden. Im Folkething hat die Regierung einen Gesetzentwurf zur Ausrottung der Ratten eingebracht. In Kopenhagen war schon vor etlicher Zeit ein allgemeiner Rattenkrieg ins Werk gesetzt worden, nachdem die Commune erhebliche Prämien für getödtete Thiere ausgesetzt hatte, aber der Regierungsentwurf bezweckt eine Rattenvertilgung in ganz Dänemark. Die Anordnung von Maßregeln bleibt den einzelnen Communen überlassen, indessen ersetzt der Staat die Hälfte der Ausgaben, die durch Auszahlung von Prämien u. s. w. entstehen. Für jede eingelieferte todte Ratte sollen höchstens 10 und mindestens 5 Pf. gezahlt werden. Damit speculative Köpfe nicht auf die Idee kommen, Ratten in einer anderen Commune, die höhere Prämien zahlt, abzuliefern, wird für solche Uebertretung eine Strafe bis zu 100 Mk. ausgesetzt, und die gleiche Strafe gilt für denjenigen, der, um Prämien zu verdienen, Ratten züchtet oder aus dem Auslande einführt.

* **[Eine stimmungsvolle Anzeige]** befindet sich in der Leipziger Musikzeitschrift „Signale“: „Es soll noch im Laufe des Winters eine einactige tragische Oper componirt werden. Dem Componisten wird vom Dichter unentgeltlich geeignete Wohnung mit Klavier in idyllisch-romantischer Umgebung nahe der Seeküste und gute Verpflegung gegeben. Armer, aber genialer Künstler kann hier sein Glück machen. Briefliche Annäherung mit ausführlichen Angaben über Persönlichkeit und Kunstanschauung befördert u. s. w.“

* **[Vendetta im Gerichtssaale.]** Im Saale des Schwurgerichts in Neapel spielte sich eine furchtbare Blutscene ab. Auf der Anklagebank saß ein junger Bauer, der einen anderen im Streit ermordet hat. Während der Pause drängte sich ein junger Mensch durch die den Angeklagten umgebenden fünf Carabinieri und stieß dem Angeklagten blitzschnell ein Messer ins Herz. Der Thäter war der sechszehnjährige Neffe des Ermordeten, der an dem Mörder Vendetta (Rache) üben wollte.

Petersburg, 20. Febr. Wie aus Kiew gemeldet wird, sind die südwestliche Bahn und die Fastow-Bahn bei den Stationen Kasatin, Winiza, Golendra und Birsula hoch **verschneit;** der Verkehr ist gestört. Fünftausend Mann arbeiten Tag und Nacht, um den Verkehr wiederherzustellen. Zu demselben Zwecke sind aus Kiew 600 Soldaten abgesandt worden.

Gibraltar, 21. Febr. Bei einer **Explosion** in der Südbatterie wurden gestern vier Menschen getödtet, darunter drei Spanier, und sieben Personen verwundet, sämmtlich englische, die Arbeiten leitende Ingenieure.

Standesamt vom 21. Februar.

Geburten: Kesselschmiedegeselle Carl Schulz, S. — Bureau-Assistent bei der Landwirthschaftskammer Arthur Schedler, T. — Stadtgärtner Carl Tapp, T. — Zimmergeselle Ernst Stüwe, T. — Unehelich: 2 S., 1 T.

Aufgebote: Schmiedegeselle Albert Julius Liedtke und Auguste Wilhelmine Thiel. — Büchsenmacher-Anwärter Karl Ludwig Heinrich Birkner und Marie Elisabeth Lieder. — Bordingseigner Johann Heinrich Julius Lieder und Emilie Marie Müller. Sämmtliche hier. — Schlossergeselle Otto Fechner und Elsa Exner, beide in Berlin. — Kaufmann Arthur Willdorf hier und Dorothea Goldstrom zu Strepsch. — Bäckermeister Friedrich Bremer und Jenny Helene Kuntz, beide hier. — Maurergeselle Johann Friedrich Schwinkowski und Selma Hermine Teßmann, beide hier.

Heirathen: Bürstenfabrikant Reinhold Meyer und Emma Lilling. — Conditoreibesitzer Johannes Zindars und Louise Goertz. — Sämmtliche hier.

Todesfälle: Holzarbeiter Ferdinand Genger, 62 J. 4 M. — S. d. Schmiedegesellen Emil Bastian, 5 W. — S. d. Eisenbahnarbeiters Gottlieb Grzella, 7 M. — T. d. Reisenden Karl Szimkatis, 3 W. — S. d. Arbeiters Johann Jelinski, 4 W.

Schlachtviehmarkt Danzig.

Auftrieb vom 21. Februar.

Kalben und Kühe 6 Stück. 1. Vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 24 M, 2. Aeltere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 21—23 M.

Bullen 1 Stück. Vollfleischige ausgemästete Bullen bis zu 5 Jahren — M, 2. Vollfleischige jüngere Bullen — M, 3. Mäßig genährte jüngere und ältere Bullen 24 M.

Kälber 4 Stück. 1. Feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber — M, 2. mittlere Mastkälber und Saugkälber 35—36 M, 3. geringe Saugkälber und ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M.

Schafe 137 Stück. 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 24—26 M, 2. Aeltere Masthammel 22—26 M 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe) — M.

Schweine 42 Stück. 1. Vollfleischige Schweine der feineren Racen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren — M (Käser — M), 2. fleischige Schweine 37—40 M, 3. gering entwickelte Schweine sowie Sauen (Eber nicht aufgetrieben) 35—36 M, 4. Ausländische Schweine (unter Angabe der Herkunft) — M.

Die Preise verstehen sich für 50 Kilo Lebendgewicht.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Kälber: flau, geräumt.
Schafe: mittelmäßig, geräumt.
Schweine: schleppend, geräumt.

Die Preisnotirungs-Commission.

Danziger Börse vom 20. Februar.

Weizen ruhig, unverändert. Bezahlt wurde für inländischen rothbunt 766 Gr. 150 M, hochbunt glasig 772 Gr. 152 M, fein weiß 766, 777 und 783 Gr. 153 M, streng roth 766 und 777 Gr. 149 M per Tonne.

Roggen matter. Bezahlt ist inländischer 738, 741, 744 und 752 Gr. 124 M, 756 Gr. 123 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt polnische zum Transit große 644 Gr. 104½ M per Tonne. — **Hafer** inländ. 125 M, besetzt 122 M per Tonne bez. — **Lupinent** poln. zum Transit blaue feucht 77 M per Tonne gehandelt. — **Kleesaaten** roth 45, 46, 47, 48½ M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Weizenkleie** grobe 4,35 M, feine besetzt 3,97½ M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** 4,25, 4,35, 4,40, 4,44½ M per 50 Kilogr. bez.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 20. Febr. Wind: O.

Gesegelt: Aina (SD.), Eneström, Malmö, Getreide. — Ella (SD.), Mortensen, Kopenhagen, Güter.

Den 21. Februar.

Gesegelt: Savona (SD.), Curry, Leith, Güter und Zucker.

Ankommend: 1 Dampfer. Wind: SW.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Die Firma **Jacob Dymak,** Gollub, Inhaber Kaufmann **Jacob Dymak** in Gollub, Nr. 39 unseres Firmenregisters, ist erloschen und soll gelöscht werden, falls nicht binnen drei Monaten Widerspruch erhoben wird. (2168

Gollub, den 16. Februar 1901.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute bei Nr. 169 eingetragen worden, daß das unter der Firma **Adolph Lietz** hierselbst bestehende Handelsgeschäft durch Vertrag auf den bisherigen Prokuristen, Kaufmann **Emil Lietz** hier, übergegangen ist, der es unter unveränderter Firma fortführt. Die Firma ist unter Nr. 12 des Handelsregisters, Abtheilung A, neu eingetragen worden, mit dem Bemerken, daß deren Inhaber der Kaufmann **Emil Lietz** in Dirschau ist, während dessen bisherige unter Nr. 8 des Prokurenregisters eingetragene Prokura gelöscht ist. (2170

Dirschau, den 18. Februar 1901.

Königliches Amtsgericht.

In unser Handelsregister A ist unter Nr. 34 die Firma **„Eugen Felske Neustadt Westpr.“** und als deren Inhaber der Conditoreibesitzer **Eugen Felske** hier eingetragen.

Neustadt Westpr., den 19. Februar 1901. (2169

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

An unserer städtischen höheren Mädchenschule und der damit verbundenen Lehrerinnenbildungsanstalt ist eine **Oberlehrerstelle** vom 8. Mai d. J. ab zu besetzen.

Das Anfangsgehalt der Stelle einschließlich Wohnungsgeldzuschuß beträgt 3000 M und steigt einschließlich des Wohnungsgeldzuschusses von 3 zu 3 Jahren um je 300 M bis zum Höchstgehalt von 5400 M nach 24jähriger Dienstzeit.

Bewerber, welche die volle Facultas für Deutsch und möglichst auch für die neueren Sprachen in den mittleren Klassen besitzen, wollen ihre Bewerbungen unter Beifügung der Zeugnisse, eines Lebenslaufs und Gesundheitsattestes bis Mitte März d. J. einreichen. (2172

Solche Bewerber, welche bereits an Mädchenschulen unterrichtet haben, erhalten den Vorzug.

Elbing, den 19. Februar 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zu ärztlichen Sachverständigen für die Verhandlungstermine der Schiedsgerichte für Arbeiterversicherung in Danzig sind für das Jahr 1901 die nachstehenden Aerzte gewählt worden:

1. Dr. **Berg,**
2. Regierungs- und Medizinalrath Dr. **Bornträger,**
3. Dr. **Effler,**
4. Kreisphysikus Dr. **Eschricht,**
5. Dr. **Helmbold,**
6. Dr. **Ortmann,**
7. Dr. **Siegmund.**

Danzig, den 19. Februar 1901. (2170

Der Schiedsgerichtsvorsitzende.
Dr. Lautz,
Regierungs-Rath.

Der lange Winter mit seinem schweren Frost hat schon jetzt die Not der arbeitenden Bevölkerung erheblich gesteigert, zumal der Rückgang des gewerblichen Lebens gleichzeitig die Arbeitsgelegenheit vermindert hat. Von jeder Not wurden die Kinder der Aermsten am härtesten betroffen. Dank der Opferfreudigkeit der Bevölkerung und Dank der Zuwendungen des Magistrats aus der Luise Abeggstiftung ist es in diesem Winter möglich gewesen, **1259** armen Schulkindern Frühstück aus Brod und Milch zu gewähren. Wegen der Erschöpfung der Mittel mußte aber das Frühstück seit dem 18. Februar auf Milch allein beschränkt werden.

Wir wünschen, das Frühstück möglichst bis zum Schlusse des Schuljahres den armen Kindern zu gewähren, dazu aber brauchen wir von Neuem Geld.

An unsere Mitbürger richten wir von Neuem die Bitte, uns durch neue Gaben zu unterstützen, die Jeder der Unterzeichneten und auch die Expedition dieser Zeitung annimmt.

Das Komitee zur Frühstücks-Verteilung an arme Volksschulkinder.

Frau **Marie Trampe,** Vorsitzende.

Frau **Albertine Bartels.** Frau **Flora Baum.** Frau **Damus.** **Rosa Hellmann.** **Rosa Michel.** **Münsterberg.** **Emilie Sonntag.** Sanitätsrat Dr. **Tornwaldt.** Sanitätsrat Dr. **Wallenberg.** Dr. **A. Wallenberg.** Polizei-Präs. **Wessel.** **Agnes Witte.**

Auction

hier, Milchkannengasse 15.

Die auf **Freitag, den 22. Februar cr., von 9 Uhr ab** anberaumte Auction in der Pfandleihanstalt des Herrn Kaufmanns **H. Ferner** mit diversen verfallenen Pfändern von:

Nr. 42 066 bis Nr. 44 501

findet bestimmt statt. (2190

Stegemann, Gerichtsvollzieher,
Danzig, Heilige Geistgasse 94.

Großer Concurs-Ausverkauf.

Das Eisenwaaren-Lager
Hopfengasse Nr. 108

wird **sehr billig ausverkauft,** weil die Räume in 14 Tagen geleert sein müssen.

Kauflustige haben Gelegenheit **Eisenwaaren** billig zu erstehen und wollen sich melden **Hopfengasse Nr. 108.** (1880

Norddeutsche Creditanstalt.

(Actien-Capital: 10 Millionen Mark.)

Danzig, Langenmarkt No. 17.

Wechselstuben und Depositenkassen:
Zoppot, Seestrasse 7 — **Langfuhr,** Hauptstrasse 16.

Höchstmöglichste Verzinsung von Baar-Anlagen.
An- und Verkauf von Effekten.
Ausführung sämmtlicher bankgeschäftl. Angelegenheiten.



Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf,
Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuterwein beseitigt Verdauungs-Störungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit** mit **Erbrechen,** die bei **chronischen** (veralteten) **Magenleiden** um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit** sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem **(Hämorrhoidalleiden)** werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. Kräuter-Wein **behebt Unverdaulichkeit** und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **Appetitlosigkeit,** unter **nervöser Abspannung** und **Gemüthsverstimmung,** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,** siechen oft solche Personen langsam dahin. ☛ Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. ☛ Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue **Lebenslust.** Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M 1,25 und 1,75 in den Apotheken von **Danzig, Ohra, Emaus, Praust, Langfuhr, Neufahrwasser, Oliva, Zoppot, Großzünder, Schönbaum, Neukirch, Schöneberg, Neuteich, Sobbowitz, Dirschau, Schöneck, Tiegenhof, Jungfer, Stutthof, Marienburg, Carthaus, Neustadt i. Westpr., Putzig, Sierakowitz, Pr. Stargard, Altkischau, Pelplin, Stuhm, Elbing u. s. w.,** sowie in allen größeren und kleineren Orten Westpreußens und in ganz Deutschland in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **Hubert Ullrich,** Leipzig, im Engrosverkauf 3 und mehr Flaschen Kräuterwein nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei. Mindestquantum im Engrosversand also 3 Flaschen.

☛ **Vor Nachahmungen wird gewarnt!** ☚

Man verlange ausdrücklich

☛ **Hubert Ullrich'schen** ☛ **Kräuterwein.**

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Manna 30,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerikan. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0. Diese Bestandtheile mische man.



Sämmtliche Neuheiten der
Frühjahrs- u. Sommer-Saison
sind eingetroffen.

Die Ausgabe

unserer reichhaltig besetzten neuen

Muster-Collectionen

hat begonnen, und bitten wir die uns noch unbekannten Herren Schneidermeister, welche eine Collection zu benutzen wünschen, sich baldgefälligst melden zu wollen, da der grösste Theil derselben bereits in festen Händen ist.

Bartsch & Rathmann,
Tuchversand Danzig, Langgasse 67. (2181

Silberlachs, Seezander, Steinbutt, Hechte, Seezunge, Schleie, Aale, Karpfen, Hummer, Austern ꝛc. ꝛc. stets lieferbar. Versandt nach auswärts prompt.

Ed. Müller, Melzergasse 17.

Rügenwalder Wurst
von Schmidthals
ist wieder eingetroffen
A. Fast.

Trauer- Kleider in einfacher wie gediegen eleganter Ausstattung.
Schwarze Blousen u. Kostüm-Röcke in allen Grössen.
Ernst Crohn, (123
32 Langgasse 32.

Ein wahrer Schatz für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk: **Dr. Retau's Selbstbewahrung** 81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin** in **Leipzig, Neumarkt 21,** sowie durch jede Buchhandlg.

Stadt-Theater.

Freitag, 7—10 Uhr. Abonnements-Vorstellung. P. P. A.

Großmama.

Ein Junggesellenschwank in 4 Akten von Max Dreyer.

Hierauf:

Fräulein Wittwe.

Lustspiel in 1 Aufzug von L. Fulda.

Verein Frauenwohl.

Freitag, den 22. Februar 1901, Abends 7 Uhr, in der Aula des Städt. Gymnasiums.

Vortrag

von Herrn Landgerichtsrath **Wedekind:**

Vermögensverwaltung!

Eintritt frei. Auch Nichtmitglieder haben Zutritt.

Der Vorstand. (1903

Münchner farbig illustrirte Wochenschrift **„Jugend“**

Der Liebling aller Freunde eines feinen, künstlerischen und literarischen Humors. „Froh und frei und deutsch dabei!“

Preis pro Quartal (13 Nummern) **Mk. 3,56 excl. Frankatur.**

Probe-Abonnement für 1 Monat Mk 1,20.

Probe-Bände 8 Nummern der letzten Jahrgänge mit ca. 150 Illustrationen und ebensoviel literar. Beiträgen, per Band von 130 Seiten Quartformat, **à 50 Pfennig** (mit Frankatur 70 Pfennig).

Als schönes **Festgeschenk** eignen sich die **stilvoll gebundenen Jahrgänge** 1896/1900; jeder Semesterband gebunden Mk. 9,50.

Prospekte und Probenummern gratis.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Zeitungsagenturen, Postämter und den Unterzeichneten.

München, Färbergraben 24. **Verlag der „Jugend“.**

Meyer & Gelhorn,

Langenmarkt 38. Bankgeschäft. Langenmarkt 38.

An- und Verkauf von Werthpapieren.

Beleihung
von Effecten und Hypotheken-Documenten.

Entgegennahme von Baareinlagen
unter bestmöglichster Verzinsung. (1536

Conto-Corrent und Check-Verkehr.

Diebes- und feuersichere
Stahlkammer.

Einzelne in derselben befindliche Fächer, welche unter eigenem Verschluß des Miethers stehen, geben wir pro Jahr zu 10 M, für kürzere Zeit zu entsprechend billigerem Preise ab.

Meyer & Gelhorn.

Danziger Wilhelm-Theater
Director und Besitzer: Hugo Meyer

12 sensationelle Attractionen.
Clara Ballerini, die reizende Stehtrapez-Künstlerin.
Max Reichardt, der brillante Humorist.
Prinzivali Truppe, Elite Parterre-Akrobaten.
The 5 Brustons urkom. Radfahr-Pantomime
und das übrige einzig dastehende Ensemble.
Täglich nach beend. Vorstellung
Frei-Concert.

Monogramme in Gold und Seide werden billig gestickt Goldschmiedegasse 3.

Gesellschaftshaus
107 Heilige Geistgasse 107.
Empfehle meine (2100
☛ **Säle** ☚
zu Hochzeiten, Vereinen, Vergnügungen ꝛc.
Rich. Ehrlichmann.

Adolph Rüdiger Nchflg.
(Franz Böhm),
Brodbänkengasse Nr. 35,
empfiehlt sein Lager von
Kohlen, Holz, Briquets etc.
zu billigsten Preisen.

Cadé-Oefen